



Land ist Leben - Landraub für fremde Teller, Tank und Trog

Herausgeber:

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung

Postfach 40 164

10061 Berlin

Telefon: +49 30 65211 1189

E-Mail: kontakt@brot-fuer-die-welt.de

Internet: www.brot-fuer-die-welt.de

Spendenkonto 500 500 500, Bank für Kirche und Diakonie, BLZ 1006 1006

Redaktion: Carolin Callenius, Karen Neumeyer

Mitarbeit: Janita Bartell

Gestaltung: Jörg Jenrich

Berlin, September 2013

Land ist Leben

Inhalt

Mitglied der
actalliance

1. Der neue Wettlauf um Ackerland
2. Chancen und Risiken der Investitionen
3. Beispiele aus Argentinien, Sierra Leone und Indonesien
4. Was hat das mit uns zu tun?
5. Forderungen von Brot für die Welt

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 2

Brot
für die Welt

Gliederung

Wir möchten Ihnen eine Auswahl an Folien und Informationen bieten zu dem Thema Landraub. Sie können jedes Kapitel entsprechend Ihren Wünschen anpassen und kürzen.

Der Vortrag ist in 5 Kapitel gegliedert.
Die Kapitel werden jeweils mit einer Folie eingeführt.



Heimat (1)/ Was heißt für uns Heimat?

Der Einstieg in das Thema kann über die Frage an die Zuhörerinnen und Zuhörer erfolgen: **Was ist für Sie Heimat?**

Im Folgenden sind Aussagen aufgelistet, die zum Heimatbegriff passen und über die ein kurzes Gespräch zur Einführung geführt werden kann.

Ziel dieses Gesprächs ist, zu verdeutlichen, was für von Landraub bedrohte Menschen auf dem Spiel steht.

Heimat ist dort:

- wo man geboren ist,
- wo das eigene Wohn-Haus steht oder wo sich die eigene Wohnung befindet,
- wo das Familiengrab ist,
- wo Freunde sind,
- wo man glücklich ist,
- wo man Arbeit hat,
- wo man die Landschaft liebt,
- wo man seine religiösen Wurzeln hat.

Die Heimat vieler Menschen ist in Gefahr.

Ein Grund für Heimatverlust ist mit Landverlust verknüpft, das soll im Folgenden unser Thema sein.

Fotos (im Uhrzeigersinn) mit Bildnachweis:

1. Rapsfelder am Ortsrand (focus finder – Fotolia),
2. Wochenmarkt (Thomas Aumann – Fotolia)
3. Spaziergang im Wald (Monkey Business – Fotolia)
4. Fütterung im Kuhstall (Blickfang – Fotolia)



Heimat (2)/ Die Heimat vieler Menschen ist in Gefahr

Die Heimat vieler Menschen ist in Gefahr, wenn große Flächen Ackerland an Investoren vergeben werden, die darauf Exportkulturen anbauen.

Erklärung zu den Bildern von oben links:

- In Indonesien wird der Urwald abgeholzt, um Platz für Ölpalmlantagen zu schaffen. Die Artenvielfalt und der Lebensraum für Tier und Mensch geht verloren.
- Sojaplantagen in Argentinien zerstören den Wald. Pestizide, die mit Flugzeugen ausgebracht werden, bedrohen die Gesundheit.
- Ein Indigener (Indianer) zeigt, wo einst seine Heimat war. Hier waren seine Felder. Er musste weichen.
- Die neuen Häuser für die Arbeiter auf einer großen Plantage in Tansania sind sehr notdürftig.

Fotos (im Uhrzeigersinn) mit Erklärung und Bildnachweis:

1. Abgeholzter Urwald (Brot für die Welt)
2. Cacique Pedro Segundo, 60 Jahre, blickt traurig auf die Wüste hinter dem Zaun - das Land, das früher seinem Stamm gehörte, wurde zum Großteil von Großgrundbesitzern gerodet und eingezäunt. Auf diesem Grund befand sich auch ein Friedhof, in dem zahlreiche seiner Vorfahren begraben liegen (Florian Kopp)
3. Eine Soja- Plantage (Brot für die Welt)
4. Ein Haus in Tansania (Brot für die Welt)

1. Der neue Wettlauf um Ackerland



Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 5

- Kapitel
Der neue Wettlauf um Ackerland

Foto: Businesschart (kk-artworks – Fotolia)

1. Der neue Wettlauf um Ackerland
Experten aus der Geschäftswelt

Mitglied der
actalliance

„Mais-Farmen ersetzen New Yorker Lofts als heißeste Finanzanlage.“
Michael Bloomberg,
Bürgermeister von New York,
20. Februar 2007

„Ich bin überzeugt, dass Ackerland eine der besten Investitionen unserer Zeit sein wird.“
Jim Rogers,
US-amerikanischer Hedgefonds-Manager,
Juni 2009

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 6

Brot
für die Welt

Zitate aus Zeitungen, an denen deutlich wird, wie begehrt Land als Investitionsform geworden ist.

Zusatzinformationen:

1) Michael Bloomberg, ist ein US-amerikanischer Geschäftsmann und amtierender Bürgermeister der Stadt New York. Mit „Lofts“ meint Michael Bloomberg eine Wohnung. Meistens handelt es sich um Wohnungen, die sehr großzügig und modern geschnitten sind.

2) Jim Rogers ist ein US-amerikanischer Hedgefondsmanager.

3) Weiteres Zitat: „Die Leute sind jetzt scharf auf Sachanlagen. Sie wollen Dinge, die sie anfassen können.“
Olivier Combastet, Gründer der Pergam Finance, 22. Juni 2009.

Pergam Finance ist eine Kapitalanlagegesellschaft mit einem Finanzvolumen von einer Milliarde US-Dollar. Sie ist unter anderem beteiligt an einer südamerikanischen Firma, die über 100.000 Hektar in Uruguay und Argentinien besitzt.

Bezug zu den Zuhörerinnen und Zuhörer:

Vielleicht sind Ihnen ja auch Zitate in Ihrer Tageszeitung zu diesem Thema aufgefallen?

1. Der neue Wettlauf um Ackerland
Landgrabbing/Landraub

Mitglied der
actalliance

Landgrabbing (deutsch: Landraub)

ist der (rechtmäßige oder unrechtmäßige) Erwerb (Pacht oder Kauf) großer Landflächen durch nationale oder internationale Investoren, der zur Einschränkung bislang gültiger, traditioneller Zugangs- und Nutzungsrechte führen und negative Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit der heimischen Bevölkerung haben kann.

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 7

Brot
für die Welt

Was ist Landgrabbing/Landraub?

Die Zivilgesellschaft bezeichnet das Phänomen „großflächiger Investitionen in Land“ als Landgrabbing. Der Begriff kommt aus dem Englischen, und heißt wörtlich Land Grabschen. Das Wort Landraub stellt eine treffende Übersetzungsvariante in die deutsche Sprache dar. Medien haben das Wort mit geprägt und es wurde dann auch in Fachpublikationen angewandt.

Der Begriff Landgrabbing, Landraub, wird dann verwendet, wenn die Landinvestitionen zu Verletzung von Landrechten von lokalen Bevölkerungsgruppen und zu negativen Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit führen können. Sei es, dass die Lebensmittel für lokale Bevölkerungsgruppen knapp und (zu) teuer werden, dass der Wasserzugang beschränkt wird oder der Einsatz von Pestiziden die Lebenssituation beeinträchtigt.

Größenordnung:

Professor Doktor Olivier De Schutter (Sonderberichterstatte für das Recht auf Nahrung der Vereinten Nationen) bewertet Landkäufe und Pachtverträge über 1.000 Hektar als kritisch.

Die Nichtregierungsorganisation GRAIN (Brot für die Welt-Partner, Sitz in Barcelona) betrachtet Landkäufe bzw. Pachtverträge von über 10.000 Hektar als Landgrabbing.

Die Internationale Landkoalition, eine Allianz von Organisationen aus der Zivilgesellschaft und von internationalen Forschungsinstituten erfasst im Land Matrix Projekt und in der Studie „Land Rights and the Rush for Land“, Investitionen in Land, die mindestens eine Fläche von 200 Hektar umfassen.

Internationale Aufmerksamkeit erzielte Landgrabbing Fall in Madagaskar

Ein Tochterunternehmen des südkoreanischen Daewoo-Konzerns verhandelte mit der Regierung in Madagaskar im Juli 2008 über 1,3 Millionen Hektar Land. Es handelte sich dabei um die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Insel. Der Pachtvertrag sollte 99 Jahre umfassen. In Madagaskar leben rund 80 Prozent der Menschen von der Landwirtschaft. 47 Prozent der Bevölkerung haben weniger als zwei US-Dollar am Tag zur Verfügung. Die Regierung hielt die Vertragsverhandlungen geheim, doch Medien deckten sie auf. Da Tausende von Menschen um ihre Existenz fürchteten, löste dieses Vorhaben eine Protestwelle aus und führte zum Rücktritt des damaligen Präsidenten.

Quelle: Inkota, 2010

Ist Landgrabbing ein neues Phänomen?

Eigentlich nicht, zum Beispiel ist die Ausdehnung von (internationalen) Konzernen in Entwicklungsländern, um Südfrüchte und andere „Kolonialwaren“ für den internationalen Markt zu produzieren ein Beispiel für Landgrabbing.

Was ist neu?

Die Dimension der Landinvestitionen in Ausmaß und in Schnelligkeit.

Die Akteure.

Die Art der Investition: Es wird über verschiedene neue Finanzierungsquellen in den Agrarsektor investiert.



Ausverkaufte Welt

Der Wettlauf um Land ist in vollem Gang. Land wird gekauft und gepachtet: Die Welt befindet sich im Ausverkauf.

Die Partner von Brot für die Welt, die im Rahmen von Entwicklungsprojekten unterstützt werden, sind davon zum Teil direkt betroffen.

In den drei hier genannten Ländern, haben Partnerorganisationen von Brot für die Welt Studien durchgeführt und die Auswirkungen des Landraubs, untersucht:

Im Gran Chaco, in Nord-Argentinien sprechen wir von massivem Landraub für den Soja-Anbau. Wichí-Indianer, deren Heimat der Wald ist, werden vertrieben (siehe Folie 26). Soja landet als Futtermittel in deutschen Trögen und als Biodiesel im Tank.

In Sierra Leone, Westafrika baut ein Schweizer Konzern auf 10.000 Hektar Land Zuckerrohr zur Bioethanolproduktion für den Export in die EU an (siehe Folie 22). Ländereien von Kleinbauernfamilien wurden verpachtet, ohne dass sie ihre Zustimmung erteilt hätten.

In Indonesien weitet sich der Palmölanbau immer weiter aus. Jede Plantage in Nordsumatra, so berichtet unsere Partnerorganisation Lentera, hat Landkonflikte mit der dortigen Bevölkerung (siehe Folie 30). Palmöl wird auch zu Biodiesel verarbeitet und in Deutschland getankt. Aber überwiegend wird Palmöl von der Lebensmittelindustrie genutzt.

Ausmaß:

Die genaue Größenordnung dieser weltweiten Landgeschäfte ist unbekannt, denn die Verhandlungen finden hinter verschlossenen Türen statt. Weder Regierungen noch Unternehmen sind an der Veröffentlichung interessiert. Oft erfahren die Betroffenen das Ergebnis erst, wenn schon alles entschieden ist. (vgl. auch die nächste Folie 9)

Die Weltbank spricht von **46,6 Millionen Hektar** Land, über das verhandelt wurde. Damit ist gemeint, dass Land bereits verpachtet oder verkauft wurde oder aber darüber Verhandlungen geführt werden, im Zeitraum Oktober 2008 bis August 2009. Es handelt sich, um sich eine Größenordnung vorstellen zu können, um ein Viertel der Nutzfläche der EU oder annähernd dem Staatsgebiet Schwedens. In den Jahren davor wurden Landinvestitionen in Höhe von vier Millionen Hektar jährlich getätigt.

Quelle: Weltbank „Rising Global Investment in Farmland“, September 2010

Die **Internationale Landkoalition** ging in der ersten Phase des „Land Matrix Projekts“ (Januar 2012 bis Mai 2013) und in dem Bericht „Land Rights and The Rush for Land“, der in Koordination mit über 40 Organisationen aus der Zivilgesellschaft und internationalen Forschungsinstitutionen erstellt wurde, davon aus, dass seit dem Jahr 2000 bis zum Jahr 2011 **über 203 Millionen Hektar Land** Verhandlungen geführt wurden.

Dies entspricht einer Fläche, die fast so groß ist wie Nord-West-Europa oder mehr als fünfmal so groß ist wie Deutschland.

Diese Landgeschäfte wurden von nationalen sowie von internationalen Investoren getätigt.

In folgenden Sektoren finden die Investitionen statt:

Die Investitionen werden in den **Agrarbereich** getätigt. Angebaut wird: Reis und/oder Weizen zur Lebensmittelversorgung der Investitionsländer, Zuckerrohr und Ölpalmen zur Agrotreibstoffgewinnung oder Soja als Futtermittel.

Es werden aber auch Investitionen im **Minen-Sektor oder im Tourismus-Bereich** getätigt.

Oder es wird nichts angebaut. **Land ist Spekulations- und Wert-Objekt.**

Quelle: ILC (International Land Coalition): *Land Rights and the Rush for Land, 2012*

Im Frühjahr 2012 verkündete The Landmatrix Partnership, dass **alleine ausländische Investoren über 83 Millionen Hektar Land** in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa erworben oder aber darüber Verhandlungen geführt haben, **um Investitionen im Agrarsektor** zu tätigen.

Im Juni 2013 hat das Projekt Land Matrix Global Observatory eine neue Version der eigenen Online-Daten-Plattform freigegeben und damit auch einige neue Trends aufgedeckt. Die Daten aus den Berichten „Land Rights and the Rush for Land“ und „Transnational Land Deals for Agriculture in the Global South“ vom Frühjahr 2012 wurden überarbeitet.

Auf Grund einer verbesserten Datenbasis geht das Land Matrix Projekt nun davon aus, dass über **52 Millionen Hektar Land Verhandlungen** geführt wurden. Die Daten sind nun aufgeschlüsselt nach beabsichtigten, abgeschlossenen und gescheiterten Verträgen. Die neuen Daten zeigen, dass viel Land erworben wurde, jedoch nicht auf allen Flächen eine Produktion stattfindet. Zudem scheitern auch eine einige oft sehr große Landgeschäfte noch während der Verhandlungen.

Quelle: *The Land Matrix Partnership (CDE, CIRAD, GIGA, GIZ, ILC): Transnational Land Deals for Agriculture in the Global South, 2012 ;*

Land Matrix: www.landmatrix.org; 16.09.2013

Beispiele:

In Papua Neu-Guinea hat eine Firma aus Malaysia 79.178 Hektar Land gepachtet. Die landwirtschaftliche Produktion läuft.

Quelle: www.landmatrix.org/get-the-detail/by-target-country/papua-new-guinea

In Mosambik wurden vermutlich 2,5 Millionen Hektar Land verpachtet/verkauft: zehnmal so viel, wie die Fläche Luxemburgs. In dem neuen Staat Südsudan wurde eine Million Hektar Land vergeben. Quelle: *Stern*

In Äthiopien hat sich ein indisches Agrarunternehmen, Karuturi Global, rund 300.000 Hektar Land angeeignet. Foras International Investment Company (Investmentgesellschaft der Organization of the Islamic Conference/OIC/ 57 islamische Staaten sind vertreten) hat in Mali, Senegal und Sudan 700.000 Hektar für Reisanbau erworben. Quelle: *Brot für die Welt, EED, FDCL: Weltsichten- Dossier „Land ist Leben“, 2011*

In Madagaskar hat eine britische Firma, Madabeef, 2011 für die Viehzucht 200.000 ha Land erworben. Quelle: *Grain, Land Grab Deals, January, 2012*

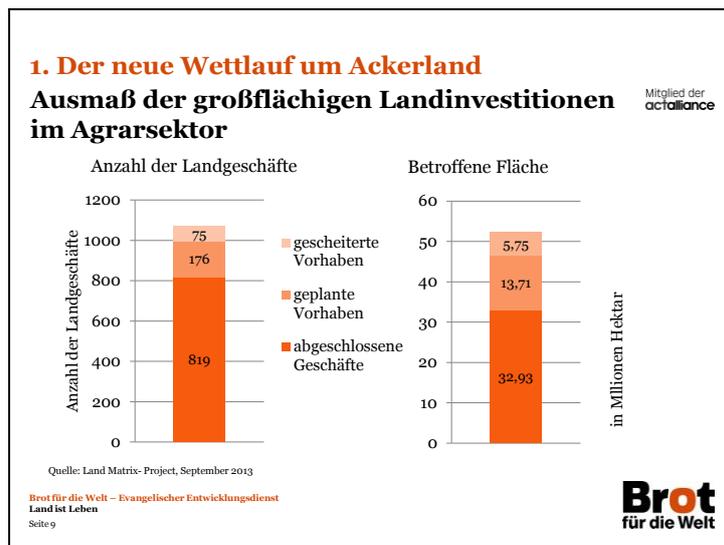
In Tansania hat der der US-amerikanische Konzern AgriSol in mehreren Regionen Tansanias in 325.000 Hektar Land investiert für die Rinder- und Geflügelzucht und um Agrosprit und Getreide anzubauen. In einem Großteil des Gebietes leben Flüchtlinge aus Burundi, die seit dem Bürgerkrieg in ihrer Heimat vor 40 Jahren dort leben. Quelle: *Grain, Land Grab Deals, January, 2012*

Zielländer:

75 Prozent aller großflächigen Landinvestitionen erfolgen in Afrika. Quelle: *Weltbank, 2010*

Die Investoren bevorzugen Länder mit schwachen Rechtssystemen. Denn in diesen ist der Landerwerb auf Grund von geringer Beteiligung der Bevölkerung und vielfach verbreiteter Korruption relativ einfach. Viel ungenutztes und wenig genutztes Land, sowie keine formalen Landtitel sind weitere Kriterien, die Landgeschäfte fördern (vgl. Folie 14).

Foto/ Karte: (Brot für die Welt)



Detaillierte Informationen zu dem Ausmaß der großflächigen Landinvestitionen im Agrarsektor

Die genaue Größenordnung der weltweiten Landgeschäfte ist unbekannt. Es ist sehr schwierig „Daten und Beweise“ über diese Vorhaben zu bekommen, da die Investoren und Regierungen an Transparenz oftmals nicht interessiert sind.

Investitionen im Agrarsektor

Die Datenbank des Land Matrix Projekts dokumentiert weltweite Landtransaktionen und wird von der Internationalen Landkoalition und von anderen Organisationen wie der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), dem GIGA (German Institute of Global and Area Studies) und anderen Organisationen umgesetzt. In der aktuellen Projektphase geht die Datenbank des Land Matrix Projekts von **1.070 Land-Geschäften aus, die im Agrarsektor von ausländischen Investoren getätigt wurden**. Möglich ist auch, dass eine Kooperation von ausländischen Investoren mit einheimischen Unternehmen stattgefunden hat.

Diese Geschäfte umfassen insgesamt eine Fläche von über 52 Millionen Hektar Land.

819 Verhandlungen über Land wurden zu Ende geführt und mit Verträgen abgeschlossen. Diese Geschäfte umfassen eine Fläche von 32,93 Millionen Hektar Land. Es handelt sich um eine Fläche, die ungefähr so groß ist wie die Fläche der Bundesrepublik Deutschland.

Aufgenommen wurden Geschäfte, die im Agrarsektor von ausländischen Investoren getätigt wurden, die im Zeitraum zwischen 2000 und Juli 2013 abgewickelt wurden und eine Fläche umfassen, die mindestens 200 Hektar groß ist.

Insbesondere **seit 2005 haben diese Investitionen im Agrarbereich zugenommen und erreichten den Höhepunkt im Jahr 2009**. Viele landwirtschaftliche Investitionsprojekte wurden im Jahr 2009 abgeschlossen.

Das Land Matrix Projekt unterscheidet zwischen „beabsichtigen, geplanten Vorhaben“, „abgeschlossenen Verträgen, Vorhaben“ und „gescheiterten Vorhaben“.

Unterscheidung der Fälle in „abgeschlossene Geschäfte“, „geplante Vorhaben“ und „gescheiterte Vorhaben!“:

• **Bei 819 Landgeschäften wurden die Verhandlungen abgeschlossen und ein Vertrag liegt vor. Diese Investitionen umfassen eine Fläche von knapp 33 Millionen Hektar Land.**

• **Über 176 Vorhaben wird noch verhandelt. Diese geplanten Investitionen umfassen eine Fläche von 13,7 Millionen Hektar Land.**

• **75 Verhandlungen wurden frühzeitig beendet und es wurden keine Verträge geschlossen. Es handelt sich um eine Fläche von 5,7 Millionen Hektar Land.** In diesen Fällen haben Investoren zum Beispiel den technischen Aufwand, die klimatischen Bedingungen und die Bürokratie unterschätzt, und haben somit von ihren Plänen Abstand genommen. Aber es gibt auch Fälle, in denen der Investor auf Grund von Protesten der Zivilgesellschaft das Vorhaben nicht weiter fortsetzen konnte (z.B. in Madagaskar vgl. Folie 7).

Was wird angebaut?

Folgende Produkte werden im Rahmen der großflächigen Landinvestitionen angebaut. Es handelt sich um aktuelle Zahlen aus dem Land Matrix Projekt vom Juni 2013. Analysiert wurden die weltweit abgeschlossenen Landgeschäfte, die bis Juni 2013 eine Fläche von knapp 30 Millionen Hektar Land umfassten.

- 32 Prozent der Investitionen widmen sich dem Anbau von landwirtschaftlichen Produkten, die nicht als Nahrungsmittel dienen. Es handelt sich um Agrotreibstoffe wie Jatropha, aber auch um Produkte mit einem hohen Marktwert wie zum Beispiel Kautschuk, Hölzer und Fasern.
- 21 Prozent der Investitionen widmen sich dem Anbau von „flexiblen Produkten.“ Es handelt sich um Produkte, die sowohl als Nahrungsmittel sowie als Agrotreibstoff eingesetzt werden können. Es handelt sich um Palmöl, Zuckerrohr und Soja. Wenn die Kategorie Fläche als Maßstab genommen wird, werden vorrangig „flexible Produkte“ angebaut.
- 12 Prozent der Investitionen widmen sich dem Nahrungsmittelanbau. Überwiegend wird Reis, Getreide (Mais) und Weizen in Ost- und West-Afrika und Süd-Ost-Asien angebaut. Die Nahrungsmittel werden in die Heimatländer der Investoren exportiert.
- Bei 36 Prozent der Investitionen wurde festgestellt, dass unterschiedliche Produkte und damit auch verschiedene Zielrichtungen verfolgt werden.

Aber nicht alle Flächen werden in Produktion gebracht:

Oftmals erwerben Investoren Land, aber es wird nicht genutzt oder bewirtschaftet. Nach dem Bericht der Weltbank „Rising Global Interest in Farmland“ hat erst in 22 Prozent der untersuchten Landgeschäfte eine landwirtschaftliche Produktion begonnen. Alle anderen Projekte befinden sich noch in der Anfangs- oder Erkundungsphase oder das Land liegt sogar noch brach.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt das Land -Matrix-Projekt. Im Bericht von 2012 gibt es dazu eine detaillierte Auskunft:

Auf **nur auf 25 Prozent der untersuchten Investitionsprojekten fand eine landwirtschaftliche Aktivität statt.** Es kann nicht abgeschätzt werden, ob und wann in den anderen Investitionsvorhaben eine landwirtschaftliche Aktivität stattfinden wird. Es gibt Fälle in denen zum Beispiel mit dem Land spekuliert und auf eine Wertsteigerung gehofft wird.

Zusammenfassung: Die Investoren bauen gewinnversprechende landwirtschaftliche Produkte an wie Agrotreibstoffe oder Fasern. Sie versuchen ihr Risiko zu minimieren und sich gegenüber Weltmarktpreisschwankungen abzusichern, in dem sie verschiedene Produkte anbauen. Der Nahrungsmittelanbau (für den Export in die Heimatländer der Investoren) wird von vielen Investoren umgesetzt, hat aber nicht die alleinige Priorität.

Quelle: The Land Matrix Partnership (CDE, CIRAD, GIGA, GIZ, ILC): „Transnational Land Deals for Agriculture in the Global South“, April 2012,

Land Matrix: www.landmatrix.org/get-the-idea/agricultural-drivers/, September 2013

1. Der neue Wettlauf um Ackerland

Warum finden Landinvestitionen in diesem Ausmaß statt?

Mitglied der
actalliance

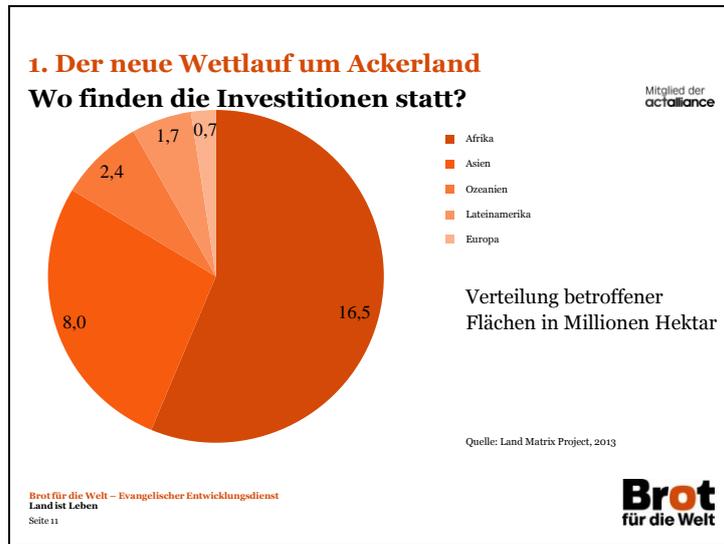
- Wachsende Nachfrage nach Nahrungsmitteln aufgrund steigender Bevölkerungszahlen
- Veränderte Konsummuster (höherer Fleischkonsum)
- Sinkende Ernten
- Unabhängigkeit vom Weltmarkt in der Nahrungsmittelversorgung
- Wachsende Nachfrage nach Agrotreibstoffen
- Immobilien- und Finanzkrise

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 10

Brot
für die Welt

Warum finden Landinvestitionen in diesem Ausmaß statt?

1. Nachfrage nach Nahrungsmitteln: Bis 2050 wird die Weltbevölkerung um 40 Prozent steigen, voraussichtlich auf über neun Milliarden Menschen. Länder wie Indien und China sind mit einer wachsenden Bevölkerung konfrontiert. Aber die fruchtbaren Böden dieser Länder, reichen nicht aus, um den Nahrungsmittelbedarf der steigenden Bevölkerung zu decken.
2. Veränderte Konsummuster: Gruppen mit steigendem Einkommen essen mehr Fleisch- und Milchprodukte. Damit wächst der Futtermittelbedarf. Auch ein Großteil des Bedarfs der EU an Futtermitteln wird über Importe abgedeckt.
3. Sinkende Ernten: Erträge nehmen ab aufgrund von Klimawandel, Degradation der Böden (Erosion), Verstädterung, Wassermangel, etc. Die eigenen Flächen reichen in der Zukunft nicht aus, deshalb investieren Konzerne und kapitalkräftige ressourcenarme Staaten in Länder, die über fruchtbares Ackerland und Wasser, aber nicht über Finanzmittel verfügen.
4. Unabhängigkeit vom Weltmarkt: Staaten, die von Nahrungsmittelimporten abhängig sind, wie die Golfstaaten, waren bei der Ernährungskrise 2008 damit konfrontiert, dass die Lebensmittelpreise um bis zu 83 Prozent im Vergleich zu Vorjahren gestiegen sind. Um die Abhängigkeit von „fremden“ Firmen und Staaten zu verringern, investieren die Golfstaaten nun selber in Land z.B. in afrikanischen Ländern, um den Bedarf an Nahrungsmittel der eigenen Bevölkerung nun selbständig abdecken zu können.
5. Nachfrage nach Agrotreibstoffen: Die Europäische Union, USA, Brasilien und viele Schwellenländer haben Richtlinien erlassen und Beimischungsquoten festgesetzt, die vorgeben wie hoch der Anteil von Agrotreibstoffen ist, der dem fossilen Treibstoff beigemischt werden muss. Die EU hat festgelegt, dass erneuerbare Energien bis 2020 zu zehn Prozent fossile Brennstoffe im Verkehrssektor ersetzen sollen. Diese Nachfrage heizt den Weltmarkt und die Produktion an.
6. Immobilien- und Finanzkrise: Investoren suchen nach der Immobilien und Finanzkrise 2008 nach neuen Investitionsmöglichkeiten. Geld soll nun in sichere Anlagemöglichkeiten investiert werden. Steigende Nachfrage und zunehmende Konkurrenz um die knappen Ressourcen Wasser und Land, versprechen lukrative Gewinne.



Regionale Verteilung:

Die folgende Folie zeigt, in welchen Regionen die Investoren bevorzugt in den Agrarbereich investieren. Nach der Datenbank des Land Matrix Projekts, die weltweite Landtransaktionen dokumentiert, wurden 819 Verhandlungen über Land abgeschlossen. Sie geht für diese Dokumentation von 29,5 Millionen Hektar Land aus, die vergeben wurden. Die Zahlen in den jeweiligen Kontinenten zeigen die Millionen Hektare an, die die Geschäfte umfassen.

Zielregionen der Investitionen:

Ein Großteil der Investitionen findet in Afrika statt. Zwischen knapp zwei Drittel und drei Viertel aller großflächigen Landinvestitionen erfolgen in Afrika Quelle: Weltbank 2010, International Land Coalition 2011.

Die Datenbank des Land-Matrix-Projekts zeigt, dass die in Afrika getätigten Landgeschäfte eine Fläche von 16,5 Millionen Hektar Land umfassen. Somit wurden 56 Prozent der weltweit getätigten und vom Land-Matrix-Projekt dokumentierten Landgeschäfte in Afrika getätigt. In Asien umfassen die Landgeschäfte eine Fläche von acht Millionen Hektare, in Ozeanien 2,4 Millionen Hektare, in Lateinamerika 1,7 Millionen Hektare, in Ost-Europa 749,261 Hektare.

Quelle: Land Matrix: <http://www.landmatrix.org/get-the-idea/agricultural-drivers/>

Warum werden die Investoren in diesen Regionen aktiv?

Die Investoren bevorzugen Länder mit schwachen Rechtssystemen. Denn in diesen ist der Landerwerb auf Grund von geringer Beteiligung der Bevölkerung und vielfach verbreiteter Korruption relativ einfach. Viel ungenutztes und wenig genutztes Land, sowie keine formalen Landtitel sind weitere Kriterien, die Landgeschäfte fördern.

Für den Landerwerb werden legale Strukturen ausgehöhlt und instrumentalisiert. In den Ländern, wo soziale und rechtliche Rahmenbedingungen besonders schwach ausgeprägt sind, steht Landgrabbing Tür und Tor offen.

Die FAO identifiziert bestimmte „Risikofaktoren“, die ein Land besonders anfällig für großflächige Agrarinvestitionen macht:

- komplexe, unübersichtliche oder inkonsistente Gesetze und Gesetzgebung
- unmotiviertes, schlecht ausgebildetes und unterbezahltes Personal in den zuständigen Behörden
- intransparente Entscheidungsprozesse und
- eine schwach organisierte Zivilgesellschaft.

Das Land-Matrix-Projekt weist zusätzlich darauf hin, dass Investoren gezielt in Ländern investieren, in denen eine schwache Landpolitik und schwach ausgeprägte Landrechtssicherheit für die Nutzer des Landes vorhanden ist. Gleichzeitig werden aber auch Länder bevorzugt, die den Investoren eine gewisse Sicherheit bieten können. (vgl. auch Folie 14)

Welche Länder sind besonders gefährdet?

Die schwächsten und verwundbarsten Länder des Globalen Südens sind besonders gefährdet, durch langfristige Pachtverträge mit ausländischen Investoren den Zugang zu riesigen fruchtbaren Agrarflächen zu verlieren. Deshalb verwundert es kaum, dass nur 10 Staaten 70% der Agrarfläche, die ausländische Investoren seit 2000 akquiriert haben, auf ihrem Territorium vereinen. Darunter sind sieben afrikanische Staaten: Süd-Sudan, DR-Kongo, Mosambik, Sudan, Liberia, Sierra Leone und Madagaskar. Aber auch Papua-Neuguinea und Indonesien gehören zu den Staaten, in denen Investoren bevorzugt investieren. Es wird genau in den Staaten investiert, in denen der Hunger am größten und die staatlichen Strukturen am schwächsten sind.

Quelle: The Land Matrix Partnership (CDE, CIRAD, GIGA, GIZ, ILC): „Transnational Land Deals for Agriculture in the Global South“, April 2012

Land Matrix Project: <http://www.landmatrix.org/get-the-idea/web-transnational-deals/> September, 2013

1. Der neue Wettlauf um Ackerland

Wer investiert und in was?

Mitglied der
actalliance

- **Staaten:** China
Mauritius

- **Konzerne:** Shell
Cargill
Louis Dreyfus

- **Investmentfonds:** Deutsche Bank/DWS Investment Global

- **Einheimische Eliten**

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 12

Brot
für die Welt

Wer investiert und in was?

Folgende Akteure betätigen sich in den Landgeschäften:

- Staaten pachten (über staatseigene Firmen) Ländereien, um den Bedarf an Nahrungsmitteln und Futtermitteln der eigenen Bevölkerung abzudecken:

z.B.:

- In Argentinien hat China Ende 2010 über einen seiner staatlichen Konzerne 247.000 Hektar Land für den Anbau und Export von u.a. Soja (Gewinnung von Agrosprit und Futtermitteln) und Weizen für 20 Jahre gepachtet.

Quelle: *www.farmlandgrab.org*

-- Der Außenminister von Mauritius teilte im August 2009 mit, dass die Regierung von Mauritius einen langjährigen Pachtvertrag über 20.000 Hektar Land in Mosambik abgeschlossen hat. Die Zielsetzung der Regierung ist Reisanbau zu betreiben, um damit die eigene Bevölkerung zu versorgen. Quelle: *Grain, 2012*

Internationale Konzerne:

Internationale Konzerne sind in Landgeschäften aktiv. Insbesondere investieren diese in den Anbau von Energiepflanzen und in die Agrotreibstoff-Produktion. Es handelt sich sowohl um Konzerne, die vorher nicht in den Landwirtschaftssektor investiert haben so wie um Unternehmen, die vorher im Saatgut- oder landwirtschaftlichen Maschinen Sektor tätig waren.

z.B. Shell:

Im August 2010 hat Shell (Royal Dutch Shell) mit einem brasilianischen Unternehmen (Cosan) ein Gemeinschaftsunternehmen gegründet zur Produktion und Vermarktung von Zuckerrohr.

Quelle: *Fritz, Das große Bauernlegen*

z.B. Cargill:

Über einen eigenen Vermögensverwalter werden Agrarfonds aufgelegt. Über 50.000 Hektar Land werden im Rahmen von Fonds in Südamerika verwaltet.

Quelle: *Fritz: Vortrag, Privatsektor: Entwicklungshelfer oder Land Grabber: 18.11.2010*

z.B. Louis Dreyfus:

Gründung einer Investmentorganisation, die sich auf den Landerwerb in Argentinien, Brasilien und Kolumbien spezialisiert hat.

Quelle: *Fritz: Vortrag, 18.11.2010*

Investmentfonds:

Fonds versprechen den Investoren oft hohe Renditen (ca.15 Prozent) auf eingesetztes Kapital.

Deutsche Finanzdienstleister wie die Deutsche Bank/ DWS Investment Global sind im internationalen Landgeschäft stark vertreten.

Quelle: *FIAN/ Profundo: „German investment funds involved in land grabbing“, 25 October 2010*

Einheimische Eliten

Neben den internationalen und regionalen Investoren spielen außerdem einheimische Eliten eine entscheidende Rolle bei der Jagd nach Land, insbesondere in Lateinamerika und in Asien. Zum einen sind sie Unterhändler für internationale Konzerne und ausländische Investoren, zum anderen erwerben sie selbst Land als potentiell lukrative Investition. Häufig verfügen diese über ein ausgeprägtes Netz von sozialen, politischen und ökonomischen Kontakten, die die Landakquise vereinfachen. Große Flächen werden dann oftmals an ausländische Akteure weiterverkauft oder –verpachtet. Oft fallen diese Landnahmen allerdings durch das Raster internationaler Studie zu Landgrabbing. Bei der geschätzten Zahl von 203 Millionen Hektar verhandeltem Land des Land-Matrix-Berichts werden „einheimische Eliten“ als Landgrabber berücksichtigt.

Zusammenfassung:

Unterschiedliche Akteure, staatliche wie private Konzerne aber auch Fonds investieren in Land. Die Zielsetzung ist unterschiedlich. Staatliche Konzerne arbeiten im Auftrag von Regierungen mit der Zielsetzung die Bedürfnisse eigener Bevölkerungsgruppen abzudecken. Private Konzerne und Investmentfonds erhoffen sich hohe Gewinne.

Zusatzinformationen:

Wo kommen die Investoren genau her?

Man kann die Investoren je nach ihrem **Ursprungsland** in vier Gruppen aufteilen:

- Einheimische Eliten
- Schwellenländer (Brasilien, Indien, China, Südafrika, Südkorea, etc.)
- Golfstaaten (Saudi Arabien, Vereinigte Arabische Emirate, Qatar, etc.)
- Länder des Globalen Nordens (USA, Länder der EU)

Interessant ist dabei zu beobachten, dass Regierungen der Schwellenländer und der Golfstaaten sowie auch Konzerne aus diesen Regionen vornehmlich in Staaten, die sich in der selben Weltregion befinden, investieren. Es spielen hierbei kulturelle, religiöse und/oder die geographische Nähe eine entscheidende Rolle. Faktoren wie kulturelle Missverständnisse, gegensätzliche religiöse Anschauungen oder lange Transportwege, die das Geschäft mit dem Agrarland beeinträchtigen könnten, spielen als Motive für diese Investoren eine Rolle.

Beispiele

So investiert Südkorea beispielsweise vornehmlich in seinen südostasiatischen Nachbarn, Kambodscha, Laos und den Philippinen. Die Golfstaaten pachten Ländereien in Nordafrika, am Horn von Afrika und in asiatischen Ländern mit vornehmlich muslimischer Bevölkerung wie Pakistan, Philippinen und Indonesien.

Quelle: The Land Matrix Partnership (CDE, CIRAD, GIGA, GIZ, ILC): „Transnational Land Deals for Agriculture in the Global South“, April 2012

2. Chancen und Risiken der Investitionen

Mitglied der
actalliance



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 13

Brot
für die Welt

**2. Kapitel:
Chancen und Risiken der Investitionen**

Zusatzinformationen zum Foto mit Bildnachweis: Cartamo-Ernte mit Mähdreschern. Aus den Samen der Distel Cartamo (*Carthamus tinctorius*, dt.: Färberdistel), die in Nord-Argentinien auf Kosten der Chaco Vegetation großflächig angebaut wird, wird Öl für die Produktion von Bio-Diesel gewonnen. (Florian Kopp / Brot für die Welt)

Mitglied der
oc Alliance

2. Chancen und Risiken der Investitionen
Chancen von großflächigen
Land- Investitionen: Motor für Entwicklung

- Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen
- Technologie-Transfer
- Investitionen in ländliche Entwicklung und Infrastruktur
- Devisen/Staatseinnahmen
- Nutzung von ungenutztem oder wenig genutztem und degradiertem Land

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 14

**Brot
für die Welt**

Chancen von großflächigen Investitionen: Motor für Entwicklung.

Hier finden Sie Argumente von Regierungen im Süden wie auch von internationalen Organisationen wie der Weltbank, die großflächige Land-Investitionen als „Chance für Entwicklung“ betrachten.

Großflächige Landinvestitionen sehen nach dem Weltbank-Bericht 2010 folgendermaßen aus:

Durchschnittlich umfasst eine Investition in ein landwirtschaftliches Vorhaben 40.000 Hektar Land. Ein Viertel aller landwirtschaftlichen Agrar-Projekte sind über 200.000 Hektar groß und nur ein weiteres Viertel umfasst weniger als 10.000 Hektar Land.

Im Rahmen dieser landwirtschaftlichen Großprojekte werden (fast) ausschließlich Monokulturen (z.B. Soja, Zuckerrohr, Ölpalmen) für den Export im Rahmen einer intensiven Plantagenwirtschaft mit hohem Maschineneinsatz betrieben.

Von großen Investitionen in den Agrarsektor erhoffen sich die Regierungen im Süden und auch die internationalen Organisationen wie die Weltbank Entwicklungsimpulse. Es werden von win-win- Situationen gesprochen, da sowohl die Investoren so wie die Bevölkerung von den Investitionen in Land profitieren sollen:

1.) Arbeitsplätze

Arbeitsplätze werden geschaffen, lokale Bevölkerungsgruppen erhalten Arbeit und dadurch Einkommen. Somit gibt es eine wachsende Nachfrage auf den lokalen Märkten. Das kurbelt die Wirtschaft an, was schließlich zu einer Reduzierung von Armut führt.

2.) Technologietransfer

In die Regionen werden Technologien und hochwertige Maschinen eingeführt. Damit sind Innovationen, Produktivitätszuwächse und Qualitätssteigerungen verbunden. Gleichzeitig modernisiert sich damit die Landwirtschaft insgesamt.

3) Infrastruktur und die Belebung ländlicher Räume

Der ländliche Raum gewinnt an Bedeutung und an Aufwertung. Auch andere Industriezweige und Unternehmen siedeln sich an.

4.) Staatseinnahmen

Die Regierungen erhalten Einnahmen und diese können re-investiert werden.

5.) Landreserven

Die Nutzung und Urbarmachung von „Ödland“, von degradiertem Land, nimmt eine große Bedeutung innerhalb dieser Argumentationskette ein. Zudem soll Land genutzt werden, das frei verfügbar ist und/oder nur wenig genutzt wird.

Fazit:

Investitionen in die Landwirtschaft sind erforderlich. Die Menschen und ihre Bedürfnisse müssen dabei im Mittelpunkt stehen. Wenn die großflächigen Investitionen in Land und die damit einhergehende industrielle Landwirtschaft mit Monokulturen, die Interessen der Bevölkerung bewahrt und die Umwelt nicht beeinträchtigt, könnten diese Investitionen eine Möglichkeit darstellen zur Überwindung von Armut.

Die Realität sieht aber oft anders aus. Stellen die großflächigen Landinvestitionen einen größeren Fluch als Segen für die lokalen Bevölkerungsgruppen dar?

2. Chancen und Risiken der Investitionen

Mehr Fluch als Segen für die lokale Bevölkerung

Mitglied der
actalliance

- Zugang zu Land geht verloren
- Zugang zu Wasser geht verloren
- Arbeitsplätze werden vernichtet
- Wegerechte werden eingeschränkt
- Technologietransfer findet nur selten statt
- Investitionen kommen den Menschen und ihren Bedürfnissen nicht zu Gute

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 15

Brot
für die Welt

Risiken: Für die lokale Bevölkerung bedeutet die großflächige Aneignung von Land durch Konzerne mehr Fluch als Segen.

Information:

Diese Folie ist eine Übersicht.

Man kann die Gefahren von Landgrabbing auch (nur) an den Länder-Beispielen deutlich machen.

1. Zugang zu Land

Konzerne oder Regierungen benutzen häufig als Argument für großflächige Landinvestitionen, das Vorhandensein von freien Flächen: ungenutztes Land, wenig genutztes Land und degradierte Flächen, so genanntes Ödland. Aber das gibt es nicht im behaupteten Ausmaß.

Wie hoch sind diese ungenutzten und unternutzten Flächen?

Weltweite Verfügbarkeit von Flächen, die für Pflanzenwachstum geeignet sind: 7 Milliarden Hektar Land.

Davon landwirtschaftliche Nutzfläche, der Rest ist Wald, Savanne etc.: Davon 3 651 Millionen Hektar (also weniger als die Hälfte).

Fläche, die noch zu Verfügung steht (incl. für Infrastrukturprojekte, die ja oft auch auf fruchtbaren Böden erfolgen). Allerdings hängt die Gesamtfläche auch davon ab, wie viel Wald und Grasland noch nutzbar gemacht und wie die Infrastruktur ausgebaut wird, um auch Flächen zu nutzen, die weiter entfernt und weniger fruchtbar sind: 445- 1.700 Millionen Hektar

Quelle: HLPE-Report Land tenure and international investment in agriculture 2011

Außerdem sind Investoren oft an Ödland nicht interessiert. Sie suchen große Landflächen am Stück, die maschinell gut bearbeitet werden können, fruchtbar und gut bewässerbar sind und gut an Häfen oder Flughäfen angebunden sind.

2) Zugang zu Wasser

Oft gehen Wasser-Grabbing oder Wasser-Raub und Landgrabbing Hand in Hand

Bewässerung der Plantagen (-> Versiegen von Brunnen)

Verschmutzung von offenen Gewässern (-> Fischfang, Trinkwasser)

(vgl. Länderbeispiel Sierra Leone, Folie:22)

3) Schaffung von Arbeitsplätzen:

Es werden nur relativ wenige Arbeitsplätze geschaffen. Fachkräfte kommen oft aus dem Ausland oder aus anderen Regionen.

Die Produktion wird zum Großteil mit Maschinen erledigt.

Nach dem Bericht der Weltbank (2010) werden beispielsweise folgende Arbeitsplätze auf Plantagen geschaffen:

- 0,01 Arbeitsplätze/ Hektar auf einer Maisplantage,
- 0,35 Arbeitsplätze/ Hektar für Zuckerrohr (in Vertragslandwirtschaft, Kleinbauern arbeiten auf ihren Feldern und haben Verträge mit Firmen abgeschlossen).

Demgegenüber dient ein Hektar 1,25 kleinbäuerlichen Familien als Lebensgrundlage. (Quelle: HLPE- Report: Land tenure and international investments in agriculture, 2011)

Leisten die Arbeitsplätze auf den Plantagen einen Beitrag zur Armutsverringerung?

Brot für die Welt- Partner berichten:

In Indonesien arbeiten viele Menschen auf den Ölpalmplantagen für ein Gehalt, das unter dem nationalen Mindestlohn liegt. Viele Arbeiten werden unter starken gesundheitlichen Risiken durchgeführt. Pestizide werden ohne Schutzkleidungen und Einweisungen eingesetzt. Kinder arbeiten auf den Ölpalm-Plantagen mit, damit die Eltern den festgelegten Akkord schaffen können. Für die Kinder hat dies weitreichende Konsequenzen: sie gehen nicht zur Schule und haben damit dauerhaft keine Chance, der Armut zu entkommen. Sie können an schweren physischen Schäden erkranken (Haltungsschäden). (vgl. Länderbeispiel Indonesien, Folie: 30).

In Brasilien arbeiten rund eine Million ArbeiterInnen, oft unter sklavenähnlichen Bedingungen auf Zuckerrohr-Plantagen und in Ethanolabriken, um Agrokraftstoff zu produzieren. Die brasilianische Landpastorale (CPT) berichtet auch, dass in jeder Erntesaison einige von ihnen an Erschöpfung sterben. Die Akkorde sind sehr hoch, es gibt keine festen Arbeitsverträge und Sozialversicherungen. Auch Trinkwasser und Toiletten sind rar.

In Sierra Leone wurden auf der Zuckerrohrplantage die Arbeiter entlassen, bevor drei Arbeitsmonate vorüber waren. Somit wurden keine Sozialversicherungen für die Arbeiter fällig. Denn diese wären erst fällig geworden, wenn sie mehr als drei Monate gearbeitet hätten. Der ursprüngliche Vertrag war nicht auf drei Monate begrenzt. (vgl. Länderbeispiel Sierra Leone, Folie: 22.)

4) Wegerechte werden eingeschränkt

Oft wird der lokalen Bevölkerung kein Wegerecht eingeräumt. Die Menschen aus den Dörfern müssen weite Wege um die Plantagen herum auf sich nehmen. (vgl. Länderbeispiel Gran Chaco, Folie 26)

5) Technologietransfer:

Die Produktionsweisen auf den großen Plantagen und die bäuerlichen Anbaumethoden könnten unterschiedlicher nicht sein.

Erfahrungen zeigen, dass diese technischen Lösungen oft für kleinbäuerliche Betriebe nicht angepasst sind. Für eine Intensivlandwirtschaft fehlt ihnen häufig das Kapital für Hochleistungs Saatgut sowie die dazu erforderlichen Dünger und Pestizide. Dies gilt selbst dann, wenn Kredite zur Verfügung gestellt werden. In der Folge verschulden Betriebe sich und gehen ein zu hohes Risiko ein, da mangelndes Wissen sowie fehlende Kenntnisse und die spezifischen Rahmenbedingungen ihnen keine ausreichenden Ernten ermöglichen.

6) Investition in Infrastruktur kommt der ländlichen Bevölkerung nicht zu Gute

Die Straßen, die zu Häfen oder Flughäfen führen, um für den Export bestimmte Agrargüter in ihre Zielländer zu bringen, sind meist neu gebaut oder frisch geteert und befinden sich oft in einem sehr guten Zustand. Auch die Strom- und Telekommunikationsnetze funktionieren dort. Dagegen erleben die Dörfer, die sich etwas abgelegener von den Hauptstraßen befinden, oft keine Verbesserungen von Straßen und Infrastruktur.

Sonstige mögliche Konsequenzen: Der Pachtpreis, den die neuen Landbesitzer für das Land bezahlen, ist oft sehr gering. Den Investoren werden oft weitreichende Steuervergünstigungen eingeräumt. Kurzfristig ist (meistens) nicht davon auszugehen, dass der Staat dadurch größere Einnahmen erzielt.

Diese steuerlichen Vergünstigungen begünstigen Bodenspekulationen: viele der übertragenen Flächen liegen jahrelang ungenutzt brach, während den verdrängten Vornutzern der Landzugang verwehrt bleibt.

Bewertung und Fazit:

Investitionen in die Landwirtschaft und in die ländlichen Räume werden tatsächlich benötigt, aber direkt bei den Menschen, die sich und ihre Regionen davon versorgen. Es sollte eingehend geprüft werden, ob die großflächigen Agrarinvestitionen, die auf die Anlegung von Monokulturplantagen abzielen, einen Beitrag zur Armutsreduzierung durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und Belebung der ländlichen Räume erreichen können.

Erfahrungen aus der Praxis belegen, dass Investitionen in die industrielle Landwirtschaft nicht automatisch zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Armen vor Ort beitragen. Das Gegenteil ist oft der Fall.

Damit lokale Bevölkerungsgruppen von landwirtschaftlichen Groß-Projekten profitieren, müssen (mindestens):

•in dem Maße Arbeitsplätze geschaffen werden, wie durch die Investitionen zerstört wurden. Zerstört werden Arbeitsplätze auf kleinbäuerlichen Betrieben und Einkommen, die durch das Sammeln von Pflanzen auf „Gemeinland“ regeneriert wurden. Mit Gemeinland ist das Land gemeint, das die lokale Bevölkerung gemeinschaftlich nutzt (z.B. Weideflächen, Wald, Brachland).

b) Arbeitsplätze geschaffen werden, die den internationalen Arbeits-Standards (ILO-Konvention) entsprechen. Bei Pestizideinsätzen muss Schutzkleidung zur Verfügung gestellt werden und es muss mindestens der nationale Mindestlohn gezahlt werden.

c) Infrastrukturmaßnahmen müssen dem Wohl der Bevölkerung dienen.

d) bei allen Entscheidungen, die getroffen werden, die lokalen Bevölkerungsgruppen umfassend einbezogen werden. Die Bevölkerung muss über das Vorhaben umfassend und in unabhängiger, objektiver Form informiert werden.

e) konflikt sensible Planungs- und Durchführungsmethoden angewendet werden. Die positiven oder möglichen negativen Auswirkungen der Groß-Projekte müssen im Vorfeld ermittelt werden, um damit bei der Umsetzung negative und unerwünschte Wirkungen wie z. B. Konkurrenz um Wasser ausschließen zu können.

2. Chancen und Risiken der Investitionen
Risiko: Ungenutztes Land wird genutzt

Mitglied der
act Alliance



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 16

Brot
für die Welt

Risiko: Ungenutztes Land wird genutzt!

Bei ungenutztem Land handelt sich oft um „Gemeinland“, das die Menschen gemeinschaftlich nutzen.

- Sie weiden dort ihr Vieh,
- Sammeln Baumaterialien und Brennholz,
- Suchen essbare oder medizinisch wertvolle Wildpflanzen,
- Holen dort Trinkwasser,
- Gehen fischen und jagen.

Viele Flächen **stellen Korridore für Hirtennomaden** dar, die auf den regelmäßigen Wanderungen von einem Weidegrund zum anderen benutzt werden.

Oder es sind Flächen, die sich **nach langer Nutzung erholen müssen** und wieder andere, die für die nächste oder übernächste Generation aufgespart werden.

Quelle: Ralf Leonhard, Vortrag: 18.11.2010 Einführung in Land Grabbing

Aber auch bei individuell genutztem Land haben die Nutzer/innen keine eingeschriebenen oder „verbrieften“ Land-Rechte. Über 500 Millionen Menschen nutzen Land über das sie keine „Titel“ haben. Die Menschen bauen dort Getreide wie Hirse oder Gerste für den Eigenbedarf an.

Dalits in Indien beispielsweise haben das Land in den letzten hundert Jahren von der Regierung zugesprochen bekommen, aber nie verbrieft Landtitel erhalten.

Indigenen Völkern (zum Beispiel den Wichí-Indianern in Argentinien) steht nach verschiedenen UN-Konventionen das Recht auf ihr Land zu. Dennoch kann es ihnen leicht abgenommen werden, denn die Staaten übergehen oft die Rechte und Interessen der indigenen Bevölkerung.

Wenn die Regierungen in Brasilien, Indonesien und Kongo erklären, dass Millionen Hektar Land „frei verfügbar“ sind, dann ist es wichtig zu klären, ob dieses Land genutzt wird. Menschen, die dieses Land nutzen, müssen in Planungsvorhaben mit einbezogen werden. Ansonsten können Dorfgemeinden verdrängt und vertrieben werden und ihre Existenz (den Zugang zu Wald, Wasser und Flächen) verlieren.

Fazit

Wenn es sich um „freie“ Flächen handelt, dann kann es wirtschaftlich sinnvoll und ökologisch verträglich sein, diese nutzbar zu machen. Unter der Voraussetzung, dass die lokale Bevölkerung davon profitiert und die Flächen „nachhaltig“ bewirtschaftet werden.

Dafür ist es wichtig im Vorfeld Analysen durchzuführen, in der die Nutzung des Landes genau überprüft wird und alle lokalen Bevölkerungsgruppen (z.B. auch Tierhalter, Frauen, Händler, die nicht direkt das Land bebauen, aber von den natürlichen Ressourcen abhängen, oder in der Wertschöpfungskette mit der Landwirtschaft verbunden sind) in die Entscheidungen einbezogen werden.

Foto links: (Thomas Lohnes)

Foto rechts: Äthiopien / Konso-Gebiet. Ein Konso-Junge hütet die Ziegen seiner Familie. (Helge Bendl / Brot für die Welt)

2. Chancen und Risiken der Investitionen
Die lokale Bevölkerung wird übergangen!

Mitglied der
actalliance



Datenbank bestätigt Landraub:

- Das Land wurde vorher von Kleinbauernfamilien genutzt.
- Die ortsansässige Bevölkerung wird bei den Vorhaben nur unzureichend einbezogen.

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 17

Brot
für die Welt

Die Datenbank des Land-Matrix-Projekts zeigt, dass es sich bei großflächigen Landinvestitionen oftmals um Landraub / Landgrabbing handelt

Die Risiken, die für lokale Bevölkerungsgruppen bei großflächigen Landinvestitionen existieren, werden durch die Ergebnisse des Land-Matrix-Projekts bestätigt. Die umfassende Erhebung der Internationalen Land Koalition zeigt, dass Menschenrechtsverletzungen bei großflächigen Landinvestitionen keine Seltenheit sind. Die Daten beziehen sich auf getätigte Investitionen im landwirtschaftlichen Bereich, die im Bericht „Transnational Land Deals for Agriculture in the Global South“, im April 2012 detailliert untersucht wurden. Allerdings ist die Datenlage bei den meisten Landinvestitionen nur sehr lückenhaft, so dass aufgrund der Erkenntnisse der Studie auch keine allgemeingültigen Aussagen festgestellt werden können.

Das Land, das von den Investoren erworben wurde, wurde vorher von Kleinbauernfamilien genutzt: Die Ergebnisse der Erhebung zeigen, dass die ausländischen Investoren nicht ungenutztes oder „brachliegendes Land“ erworben haben, sondern Land das von der ansässigen Bevölkerung genutzt wurde. In 56 von 82 Fällen wurde das von den Investoren akquirierte Land im Vorfeld von Kleinbauernfamilien kultiviert.

An zweiter Stelle rangierte eine gemeinschaftliche Nutzung des Landes. Oftmals weidete Vieh verschiedener Bevölkerungsgruppen und Hirten auf diesen Flächen.

In nur wenigen Fällen wurde Land gepachtet, das vorher als Wald oder kommerzielle Agrarfläche genutzt wurde.

Einbezug der ortsansässigen Bevölkerung in die Vorhaben ist unzureichend: In 51 von 86 Fällen wurde die Bevölkerung vor der Implementierung nicht konsultiert. Lediglich in sechs von 86 Fällen kam es vor der Aufnahme des Projekts zu einem freien, informierten Konsens zwischen Investor und ortsansässiger Bevölkerung.

Die Investoren verhandeln nicht mit den Landnutzern, sondern mit dem „Eigentümer“ des Landes: Insbesondere in afrikanischen Ländern nutzen die Menschen das Land auf Grund traditioneller und gemeinschaftlicher Rechte und Verfahren. Meistens verfügen diese Landnutzer über keine formalen gesicherten Landtitel. Somit kann der Staat als „Eigentümer“ des Landes agieren. Nach den im Mai 2012 verabschiedeten „Mindeststandards für eine gute Landpolitik“, den Freiwilligen Leitlinien zur verantwortungsvollen Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern der Vereinten Nationen soll der Staat die traditionellen Landnutzungsformen anerkennen und respektieren. (vgl. Folie 43).

Die Realität sieht anders aus: In 51 von 90 Fällen, für die Daten vorliegen, verhandelt der Staat mit den Investoren über das Land. Mit der Konsequenz (vgl. oben), dass die Landnutzer nur unzureichend informiert und in die Vorhaben einbezogen werden.

Ein kenianischer Kleinbauer sagte während eines Interviews: „Es ist wichtig und notwendig zu sagen, dass nicht Dominion (ein us-amerikanisches Unternehmen, das in Kenia große Agrarflächen gepachtet hat) unser Land weggenommen hat, sondern die Regierung, weil die Regierung unser Land nahm und es an die Ausländer gegeben hat.“

Nicht nur schädlich: Das Land-Matrix-Projekt stellt fest, dass positive Effekte in der Region in der die Vorhaben durchgeführt wurden, zu beobachten sind. In vielen Fällen (in 90 von 117 Projekten) werden von positiven Veränderungen hinsichtlich der Infrastruktur (hierzu zählen Schulen, Krankenstationen, Straßen, etc.) berichtet,

in einigen außerdem über finanzielle Unterstützung und Trainings für die lokale Bevölkerung. Inwiefern diese Maßnahmen wirtschaftlich nachhaltig und regional angepasst sind, ist nicht bekannt. Zudem profitiert die lokale Bevölkerung oftmals von der Schaffung von Arbeitsplätzen. Es kann aber keine detaillierte Aussage gemacht werden, ob es sich um zusätzliche Stellen handelt, um welche Art von Arbeitsplätzen und wie die Arbeiter/innen entlohnt werden.

Fazit: Die Erhebung des Landmatrix-Projekts zeigt, dass bei einem Großteil der untersuchten Landgeschäfte, Investoren Land erworben haben, das im Vorfeld vielfältig, insbesondere von Kleinbauernfamilien genutzt wurde. Die Bevölkerung wurde nur unzureichend in die Planungen einbezogen. Um Landgrabbing/ Landraub zu verhindern, müssen staatliche und nicht- staatliche Akteure bei diesen Pacht- und Kaufprozessen traditionelle, kollektive und kleinbäuerliche Landrechte sowie die Besitz- und Nutzungsrechte von Frauen anerkennen. Es gilt dabei vor allem, die Rechte der schwächsten Gruppen in den Blick zu nehmen und Interessen zu schützen. Betroffene Gruppen müssen von Anbeginn an einbezogen und über Chancen und Risiken informiert werden. Damit diese Kriterien eingehalten werden, fordert die Zivilgesellschaft, dass jedes Investitionsvorhaben vor Vertragsabschluss einer menschenrechtlichen Prüfung unterzogen wird.

Quelle: The Land Matrix Partnership (CDE, CIRAD, GIGA, GIZ, ILC): „Transnational Land Deals for Agriculture in the Global South“, April 2012

Foto: Mit Zäunen und großen Toren markieren Großgrundbesitzer im Chaco ihr Revier. (Florian Kopp / Brot für die Welt)



Warum ist es so wichtig, dass Klein-Bauernfamilien, Hirten und andere auf dem Land lebende Gruppen ihr Land behalten?

Jeder achte Mensch auf der Welt lebt in extremer Armut. 868 Millionen Menschen litten im Zeitraum 2010-2012 an chronischem Hunger.

Wichtigste Ursache für Hunger und Unterernährung ist der mangelnde Zugang der Menschen zu Nahrung. Dies bezieht sich dabei sowohl auf die Möglichkeit, selbst Nahrung zu produzieren als auch auf die nötige Kaufkraft, um ausreichend Nahrung kaufen zu können.

Investitionen in die Landwirtschaft, um Armut zu vermindern sind von elementarer Bedeutung.

Knapp 80 Prozent aller Hungernden leben derzeit noch auf dem Land. Der Zugang zu den natürlichen Ressourcen wie Land und Wasser ist elementar wichtig für diese Personen.

Quelle:

FAO (2012), *The State of Food Insecurity in the World*.

FAO (2006 b), *The State of Food and Agriculture*.

Kleinbauern und Bäuerinnen: Die Hälfte aller Hungernden und Unterernährten leben in kleinbäuerlichen Familien. Obwohl diese Familien als Bauern leben, können sie sich von den vorhandenen Ressourcen nicht ausreichend ernähren. Das verfügbare Land ist zu klein, wie beispielsweise in Südasien, wo viele Familien im Schnitt weniger als einen halben Hektar besitzen. Oder die Höfe liegen oft in Regionen, die sehr schlecht für die Landwirtschaft geeignet sind: an steilen Hängen, in Dürreregionen oder in Überschwemmungsgebieten. Oder Landtitel sind nicht abgesichert, es gibt keine verbrieften Titel. Damit haben auch Bauernfamilien, gerade wenn sie von Frauen angeführt werden, keinen Zugang zu Krediten und damit auch nicht zu Saatgut. Agrarberatung ist in der Regel nicht vorhanden. Die Kombination dieser Faktoren ist bei vielen dieser Familien dafür verantwortlich, dass sie sich als Bauern nicht von ihrem Land ernähren können. Diese Familien sind zudem hochgradig anfällig gegenüber externen Risiken wie zum Beispiel Wetterunregelmäßigkeiten.

Landlose/ Landarbeiter: 22 Prozent der Hungernden und Unterernährten gehören zu Familien, die ohne Zugang zu Land sind und meist als Landarbeiter versuchen, sich ein ausreichendes Einkommen zu verdienen. Auch wenn sie kein eigenes Land bestellen, ist ihr Einkommen oft direkt oder indirekt von der Landwirtschaft abhängig.

Fischer/ Hirten: Weitere acht Prozent der Hungernden und Unterernährten sind Personen, die als Nomaden, von der Fischerei oder der Nutzung von Wäldern leben. Die Nutzung des Waldes beispielsweise wird von unterschiedlichen gesetzlichen Vorgaben bestimmt. Von der Art der Waldnutzung sind insbesondere viele Indigene Gemeinschaften betroffen. Ihre traditionellen Rechte werden oft nicht ausreichend geschützt. Bei der Fischerei sind Aspekte der Verteilung von Nutzungsrechten an vorhandenen Fischgründen zentral für die Frage, inwieweit Fischergemeinschaften langfristig ein Einkommen erwirtschaften können.

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) geht grundsätzlich davon aus, dass ein Mensch dann nicht an Unterernährung leidet, wenn ihm 2.200 kcal am Tag zur Verfügung stehen. In den letzten 50 Jahren hat sich laut FAO die Verfügbarkeit der Kalorienmenge deutlich verbessert. Doch noch immer gibt es 32 Länder, in denen der durchschnittliche Kalorienverbrauch unter 2.200 kcal/Tag/Person liegt.

Quellen: Beese, Friedrich (2004) *Ernährungssicherung als Produktions- bzw. Verteilungsproblem*, S.9.;
FAO (2006 c) *World agriculture: towards 2030/2050*, S.9.

Wenn Bauernfamilien oder andere Bevölkerungsgruppen ihr Land verlieren, ziehen sie oft in die Städte, wo sie in den großen Slums meist kein ausreichendes Auskommen für sich finden!

Fazit: Investitionen in die Landwirtschaft werden dringend benötigt! Wichtig ist aber auch der Zugang zu natürlichen Ressourcen, der Zugang zu Wasser, Land und Wald für diese Bevölkerungsgruppen. Die zentrale Frage ist, wie können diese in Armut lebenden Menschen unterstützt werden? Von welcher Investition in die Landwirtschaft profitieren diese Menschen? Was muss passieren, damit sich die Lebenssituation lokaler Bevölkerungsgruppen verbessert?

2. Chancen und Risiken der Investitionen
Das Recht auf Nahrung ist in Gefahr

Mitglied der
actalliance



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 19

Brot
für die Welt

Das Recht auf Nahrung ist in Gefahr!

Großflächige Investitionen in Land sind auch ein Menschenrechts-Thema!

Warum?

Im Artikel 1 des UN- Menschenrechtspakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte heißt es:

In keinem Fall darf ein Volk seiner Existenzmittel beraubt werden.

Der Zugang zu Land und zu Wasser sind grundlegende Existenzmittel für die ländliche Bevölkerung.

Zudem haben über 160 Staaten zugesichert, das Recht auf Nahrung umzusetzen.

Das Recht auf Nahrung steht in Artikel 25 der Allgemeinen Menschenrechtserklärung und ist ein angeborenes, individuelles und unveräußerliches Menschenrecht. Im Jahr 1966 wurde es mit Artikel 11 des Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Sozialpakt) zu einem festen Bestandteil des internationalen Völkerrechts. Die Staaten sind damit verpflichtet, den Menschen den Zugang zu ausreichender, angemessener und sicherer Ernährung zu gewährleisten.

Durch die Veräußerung von Land an Investoren und den Kontrollverlust der lokalen Bevölkerung kommt es vielfach zur Verletzung verschiedener Menschenrechte, vor allem der Rechte auf Wasser, Wohnen, Eigentum, Gesundheit und – bei der Unterdrückung von Widerstand – auch der Freiheitsrechte. Diese Menschenrechtsverletzungen führen immer wieder zu gewaltsamen Konflikten und können auch dazu beitragen, dass bereits bestehende gesellschaftliche Konflikte eskalieren. Besonders häufig erfahren Menschen, die sich für Landrechte einsetzen, Gewalt durch die privaten Sicherheitskräfte und der Polizei.

Fazit:

Staaten müssen den Zugang zu Land und Wasser respektieren und schützen und den Zugang zu ausreichender, angemessener und sicherer Ernährung gewährleisten. Wenn durch Landgeschäfte Menschen vertrieben, zwangsumgesiedelt oder im Zugang zu ihren Ressourcen (Wasser, Wald) beschnitten werden, so werden sie in ihren Rechten verletzt. Auch werden sie in ihren Rechten verletzt, wenn sie von dem Lohn, den sie auf den Plantagen erhalten, ihre (Grund-) Bedürfnisse nicht decken können oder gesundheitliche Schäden erleiden.

Landzugang und Sicherheit über Land ist eine zentrale Voraussetzung für die Verwirklichung des Rechts auf Nahrung der Kleinbäuerinnen und –bauern, indigenen Völker, Nomaden und Landlose, die schon jetzt von Hunger besonders bedroht sind. Bei der Planung und bei der Umsetzung von großflächigen Landinvestitionen sind alle betroffenen Bevölkerungsgruppen mit ein zu beziehen.

Foto: (Brot für die Welt)

2. Chancen und Risiken der Investitionen

Defizite im Vergabeprozess

Mitglied der
actalliance

- Unklare institutionelle Kompetenzen (begünstigen Korruption)
- Mangelnde Kapazitäten für die Implementierung und Kontrolle von Umwelt- und Sozialstandards
- Rudimentäre Beschreibungen der Grundstücksgrenzen (begünstigen Konflikte)
- Unklare Kenntnis der Vor- und Nachteile
- Mangelnde Beteiligung der Bevölkerung

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Land ist Leben

Seite 20



Folgende Themen-Punkte können dazu beitragen, dass lokale Bevölkerungsgruppen bei der Planung von großflächigen Agrarprojekten übersehen und bei der Implementierung verdrängt werden:

1.) Unklare institutionelle Kompetenzen bei Behörden in Entwicklungsländern:

- In Entwicklungsländern bestehen in den Behörden oft keine eindeutigen Strukturen und Verfahren, wer für die Bearbeitung und Bewilligung der Anträge von Landinvestoren zuständig ist. Auch die Rolle der Ebenen lokal, regional und national ist oft nicht geklärt.

- Behörden oder auch verschiedene Ministerien konkurrieren um Entscheidungs-Kompetenzen. Auch die lokale, regionale und nationale Ebene stehen oft zueinander in Konkurrenz.

→ Diese Unklarheiten begünstigen Machtmissbrauch und Korruption. Investoren können diese institutionellen Lücken anwenden, um Landgeschäfte zu erzielen oder zu beschleunigen.

2.) Mangelnde Kapazitäten für die Implementierung und Kontrolle von Umwelt- und Sozialstandards

Oft fehlen Vertragsklauseln, die Investitions-, Beschäftigungs- und Steuerverpflichtungen der Investoren verbindlich definieren. (Diese werden aber oft mündlich versprochen, die aber ohne schriftliche Fixierung haltlos sind).

Trotz gesetzlicher (nationaler oder von internationalen Geldgebern installierter) Vorschriften, fehlen bei einigen landwirtschaftlichen Investitionsprojekten Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfungen im Vorfeld und im Rahmen der Durchführung.

Gründe: in vielen Zielländern sind die staatlichen Kapazitäten für diese Durchführung und Kontrolle der Verfahren unzureichend (vgl. unklare institutionelle Kompetenzen).

Im Nachhinein ist es nahezu unmöglich, abgeschlossene Verträge zu ändern. Bestehende bilaterale Investitionsschutzabkommen mit dem Land, in dem der Investor seinen Hauptsitz hat, können die Interessen von Unternehmen schützen und unterstützen.

3.) Rudimentäre Beschreibungen der Grundstücksgrenzen (Doppelvergaben, Überlappungen)

Der Rechtliche Besitz- und Nutzer-Status, der Ländereien ist in vielen Investitionsprojekten unklar:

- Traditionelle Landrechte sind meist nirgends eingetragen und registriert.
- Insbesondere wenn es sich um gemeinschaftlich genutztes Gemeinland handelt, oder das Land doppelt genutzt wird (z.B. Abweidung der Felder nach der Ernte).
- Grundstücksgrenzen sind oft nicht klar definiert.
- Durch Korruption oder Kompetenzüberschneidungen von Behörden werden Doppelvergaben von Grundstücken getätigt oder Überlappungen mit Flächen, die bereits andere Besitzer oder Nutzer haben (z.B. bei Gemeinschaftsland wie Weiden/Wälder) treten ein.

4.) Unkenntnis über die Wirtschaftlichkeit über Vorteile und Risiken

Auf Regierungsseite fehlen oftmals klare Kriterien für die Bewertung von Investitionen (Bewertung der Beiträge zur nationalen Wertschöpfung, der potenziellen Umweltbelastungen, der Gefährdung der Ernährungssicherheit lokaler Bevölkerungsgruppen).

Regierungen können auch Allgemeininteressen vorschützen, um bereits registriertes und mit Eigentumstiteln versehenes Land an Investoren übertragen zu können.

5.) Beteiligung der Bevölkerung nicht ausreichend

Die Investitionsverträge werden oft hinter verschlossenen Türen verhandelt und Informationen sind nicht öffentlich zugänglich. Daher wissen die betroffenen Gemeinden nicht, was konkret geplant ist.

Falls Investoren oder Regierungen im Vorfeld Konsultationen mit den Gemeinden durchführen, bleiben Informationen häufig unzureichend und/oder den Betroffenen werden mündliche Versprechungen (auf Arbeitsplätze, Ausbau von Straßen und Stromnetz, Aufbau von Schulen, Krankenhaus) gemacht. Diese Versprechungen werden oft nicht schriftlich fixiert und werden somit oft nicht eingehalten.

In einigen Fällen haben Gemeinden ihre Zustimmung gegeben und es kommt zu Konflikten innerhalb dieser. Die intransparente Vorgehensweise und damit die Legitimität einzelner Repräsentanten, die stellvertretend für eine Gemeinde die Zustimmung für ein Geschäft um Land gegeben haben, wird angezweifelt.

Investoren oder Regierungsvertreter üben Druck auf lokale Gemeinden aus, um Einwilligungen in die Landüberlassung zu erhalten.

Viele Menschen, die in Entwicklungsländern auf dem Land leben (Kleinbauernfamilien, indigene Völker, Nomaden, Hirten), überschauen nicht die Risiken und die Chancen, die eine solche Investition birgt. Viele Menschen können nicht lesen und nicht schreiben und sind daher überfordert mit den Prozessen.

Quelle: Fritz: Das große Bauernlegen

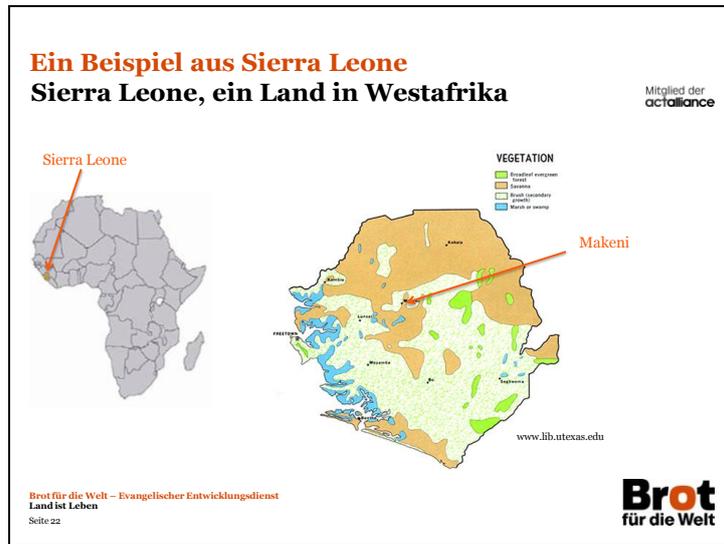


3. Kapitel Beispiele aus Sierra Leone, Argentinien und Indonesien

Foto Sierra Leone: Ernte (Thomas Lohnes / Brot für die Welt)

Foto Argentinien: Cacique Pedro Segundo, 60 Jahre, blickt traurig auf die Wüste hinter dem Zaun - das Land, das früher seinem Stamm gehörte, wurde zum Großteil von Großgrundbesitzern gerodet und eingezäunt. Auf diesem Grund befand sich auch ein Friedhof, in dem zahlreiche seiner Vorfahren begraben liegen. (Florian Kopp)

Foto Indonesien: Abgeholzter Regenwald (Christoph Pueschner / Zeitenspiegel)



Sierra Leone liegt an der westafrikanischen Küste.

Im Nordwesten, Norden und Nordosten grenzt Sierra Leone an Guinea (frankophon) sowie im Südosten an Liberia (anglophon).

Mit einer Fläche von 71 740 km² ist Sierra Leone flächenmäßig etwa so groß wie Bayern.

5,7 Millionen Menschen leben in Sierra Leone.

Seit 2002, dem Ende eines elf Jahre lang wütenden Bürgerkriegs, befindet sich Sierra Leone im Wiederaufbau.

Die Mehrheit der Bevölkerung, etwa 70 % der Bevölkerung lebt in extremer Armut und muss mit weniger als einem US- Dollar pro Tag auskommen. Die Lebenserwartung liegt ungefähr bei 48 Jahren. Sierra Leone nimmt auf den Hunger- und Transparenz Listen der UNO einen der letzten Plätze ein (180 von 187).

In Sierra Leone ist die Landwirtschaft nach wie vor der wichtigste Wirtschaftszweig. Sie beschäftigt 75 Prozent der ländlichen Bevölkerung. 1993/94 war sie für fast die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts verantwortlich, heute sogar für 51 Prozent. Die produzierte Nahrung reicht nicht aus: Sierra Leone ist ein Nahrungsmittelimporteur, 2010 wurden 80.000 Tonnen Reis importiert.

Die landwirtschaftliche Produktion des Landes ist noch weitgehend in der Hand von Kleinbauern. Hauptsächlich wird dabei Reis, Hirse und Maniok produziert, meist für den Eigenbedarf. Was sie ernten, reicht oft nicht aus, um ihre Familien zu ernähren. Grund für die geringen Erträge vieler Farmen ist zum einen die abnehmende Bodenfruchtbarkeit und zum anderen der mangelnde Zugang zu Dünger, angepasstem Saatgut und Krediten. Die arme Landbevölkerung ist in besonderem Maß von einer intakten Umwelt und dem ungehinderten Zugang zu den natürlichen Ressourcen abhängig.

In diesem sozioökonomischen Umfeld investiert Addax Bioenergy, eine Tochtergesellschaft der Schweizer Addax & Oryx Gruppe, in den Anbau von Zuckerrohr zur Erzeugung erneuerbarer Energien. Das Projektgebiet liegt in der Northern Province etwa 15 Kilometer westlich der Stadt Makeni.

Makeni ist die Hauptstadt der Northern Province.

Quellen: Inwent, Ländereinführung Sierra Leone

Oaklandinstitute: Understanding Land Investment Deals in Africa, Sierra Leone, 2011

FAO: Global Information and Early Warning System, 2011 www.fao.org/giews/english/hotspots/index.htm

Karten: (www.lib.utexas.edu)

Ein Beispiel aus Sierra Leone
Zuckerrohr: Benzin statt Nahrung

Mitglied der
actalliance



Die Regierung von Sierra Leone und das Schweizer Unternehmen Addax Bioenergy haben vereinbart:

- Auf 10.000 Hektar Ackerland soll Zuckerrohr für den Ethanolexport angebaut werden.

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 23

Brot
für die Welt

Sierra Leone: Zuckerrohr: Benzin statt Nahrung

Die Regierung von Sierra Leone, wirbt um Investoren, um die Armut zu überwinden.

Der aktuelle Präsident des Landes Ernest Bai Koroma betrachtet ausländische Direktinvestitionen und ausländisch finanzierte Großprojekte als große Entwicklungs-Chance für Sierra Leone und sieht in ihnen auch eine „Lösung“ zur Überwindung der Probleme des Landes.

Über 500.000 Hektar Land wurde oder wird bereits verhandelt. 5,4 Millionen Hektar gelten als nutzbares Land in Sierra Leone. Nach der Regierung in Sierra Leone werden nur bis zu 15 Prozent der Fläche bisher landwirtschaftlich genutzt. Somit stehe laut der Regierung der Rest der Fläche für Investoren zur Verfügung.

Die Bevölkerung in Sierra Leone erhält nur sehr wenige Kenntnisse über die abgewickelten oder geplanten Vorhaben.

Vorhaben:

In der Region Makeni hat das Schweizer Unternehmen Addax 57 000 Hektar Land gepachtet. Es handelt sich dabei knapp um die doppelte Größe der Stadt München. (München erstreckt sich auf knapp 31.000 Hektar). Zunächst für 50 Jahre wurde der Pachtvertrag unterzeichnet, eine Verlängerung um weitere einundzwanzig Jahre steht bereits in Aussicht. Es existiert ein schriftliches Übereinkommen zwischen der Regierung von Sierra Leone und dem Schweizer Unternehmen. Die relevanten Verträge für die Kleinbauernfamilien in denen festgelegt wurde welches Land verpachtet wurde und zu welchen Konditionen, wurden zwischen den Gemeindeführern und dem Unternehmen ausgehandelt.

Das Projekt soll aus einer Zuckerrohrplantage, einer Ethanoldestilliererei und einem Biomassekraftwerk bestehen. Ziel ist die Produktion von Ethanol als Biotreibstoff vorwiegend für den Markt der Europäischen Union sowie die Erzeugung von Strom, von dem ein Teil ins nationale Netz eingespeist werden soll.

Das Projekt selbst wird sich aber wohl nur auf insgesamt 14 300 Hektar erstrecken. Auf 10.000 Hektar wird Zuckerrohr angebaut. Dies entspricht der Fläche von ca. 13.300 Fußballfeldern oder einer Fläche, die größer ist als die Stadt Würzburg oder Regensburg. (Beide Städte erstrecken jeweils auf einer Fläche von 8.000-9.000 Hektar).

Direkt betroffen von dem Projekt sind insgesamt 13.617 Menschen, die in dem Projektgebiet leben.

Hintergrundinformationen zum geplanten Projekt:

Investitionsvolumen: 267 Millionen Euro

Gepachtetes Gebiet Land, für das Addax einen Pachtvertrag abgeschlossen hat: 57.000 Hektar.

Bewässerte Felder und Zuckerrohrplantagen: 10.088 Hektar.

Flächen, die zur Ausbildung von Kleinbauern in nachhaltiger Landwirtschaft dienen: 2.000 Hektar.

Ökologische Korridore (Flächen im Projektgebiet, die renaturiert werden und dem Erhalt der Biodiversität dienen sollen): 1.777,7 Hektar.

Fläche für Infrastruktur, die z.B. für Straßen, Fabrikgebäude, Stromleitungen und Mitarbeiterwohnungen genutzt werden soll: 310,5 Hektar.

Verbleibende Fläche (auf der Zuckerrohranbau und die Destellerie noch ausgebaut werden können): 42.823,8 Hektar.

Entwicklungsbanken fördern das Projekt

Die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG) beteiligt sich gemeinsam mit anderen Entwicklungsbanken und Finanzakteuren im Entwicklungsbereich an der 133 Millionen Euro schweren Fremdfinanzierung des Projekts. Die DEG ist eine bundeseigene Gesellschaft, die private Unternehmen finanziert und berät, die in Entwicklungsländern investieren. Sie ist 100 prozentige Tochter der KfW Bankengruppe.

Quellen:

Mike Anane, Cosmos Yao Abiwu: Independent Study Report of the Addax Bioenergy sugarcane to ethanol project in the Makeni region in Sierra Leone, 2011

Deutsche Zusammenfassung der Studie aus Sierra Leone von Brot für die Welt: Zucker statt Brot. Die Produktion von Bioethanol gefährdet die Ernährung der ländlichen Bevölkerung in Sierra Leone. Art.Nr.: 129500610. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Oaklandinstitute: Understanding Land Investment Deals in Africa, Sierra Leone, 2011

Foto: Zuckerplantagen des Südafrikanischen Zuckermultis „Ilovo“ (Christof Krackhardt / Brot für die Welt)

Ein Beispiel aus Sierra Leone
Vertraglich festgelegte Rechte
benachteiligen lokale Bevölkerung

Mitglied der
actalliance



*„Durch den Vertrag erhält der Konzern
exklusive Rechte der Wasser- und
Waldnutzung.*

*Es liegt wohl im freien Ermessen der
Regierung, zu entscheiden, welche Gebiete
mit den Dorfbewohnern geteilt werden
sollen, selbst dann, wenn sie ihnen nach
traditionellem Recht zustehen: so wie der
Zugang zu Straßen oder die
Wassernutzung.“*

Mohamed Conteh,
MADAM

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 24

**Brot
für die Welt**

Vertraglich festgelegte Rechte benachteiligen die lokale Bevölkerung!

Der Großteil der Kleinbauernfamilien in Makeni kann nicht lesen und schreiben. Viele sind arm, leben von der Landwirtschaft und wünschen sich „ein besseres Leben.“ Die Aussichten auf eine bessere Zukunft hätten sie bewogen, ihr Land abzugeben, erklärten die Kleinbauernfamilien in verschiedenen Gesprächen. Das Unternehmen habe das Projekt als enorme Entwicklungschance für die Region dargestellt. Unter anderem sei von (4.000) gut bezahlten Arbeitsplätzen und Berufsbildungsprogrammen besonders für die jungen Leute als Ausweg aus der Armut sowie von einer verbesserten Infrastruktur in Form von Schulen, Gesundheitsstationen und Straßen die Rede gewesen.

Aber nun befürchten die Menschen vor Ort, dass ihnen das Wasser abgedreht wird.

Durch den Vertrag hat die Firma Addax ein Exklusivrecht an der lebenswichtigen Ressource Wasser in dem Projektgebiet erhalten. Das Unternehmen Addax kann unbeschränkt Wasser entnehmen, bestehende Wasserläufe aufstauen oder ihren Verlauf verändern.

Das bedeutet, dass der Investor den Zugang zu Wasser für die lokale Bevölkerung beschränken kann. Somit ist deren Menschenrecht auf Wasser potenziell gefährdet.

In der Anfangsphase der Projektlaufzeit hatte es bereits einige Probleme gegeben, zum Teil mit massiven Gefahren für die Familien vor Ort. Als die Firma Addax das gepachtete Land für den Zuckerrohranbau vorbereitete, wurden Gewässer zerstört, so auch die beiden Flüssen Kirbent und Domkoni, die das Dorf Maronko bisher dauerhaft mit Wasser versorgt hatten. Um sauberes Trinkwasser zu bekommen, mussten Frauen und Mädchen dann viel längere Wege als vorher zurücklegen. Die Bevölkerung vor Ort beklagte sich und machte diese Problematik mit internationaler Unterstützung, u.a. mit Hilfe von Brot für die Welt, öffentlich. Die Firma reagierte und errichtete in den betroffenen Dörfern einen Brunnen.

In der Zukunft könnten noch andere schwere Probleme auftreten. Zuckerrohr ist eine Pflanze, die sehr viel Wasser benötigt. Folglich ist ein Konflikt zwischen der Bewässerung der Plantagen und dem Wasserbedarf der Anwohner wahrscheinlich. Konkret wird die Bewässerung der Zuckerrohrfelder wohl den Fluss Rokel betreffen. Er ist der größte Fluss Sierra Leones und aus ihm wird das Wasser für die Felder entnommen werden. Dadurch wird vermutlich der Wasserstand des Rokel sinken. Das wird mutmaßlich Störungen des Ökosystems nach sich ziehen, durch die der Fischbestand im Rokel, und damit die Proteinversorgung der Anwohner bedroht ist.

Außerdem stellen die auf den Zuckerrohrfeldern verwendeten Agrochemikalien und die Abwässer der Plantage eine Gefahr für die Wasserversorgung der Bevölkerung dar. Befürchtet wird, dass Flüsse und Seen aber auch das Grundwasser verschmutzt werden, so dass es sich nicht mehr für den menschlichen Gebrauch eignet.

Aber nicht nur das Wasser wird möglicherweise knapp- auch das fruchtbare Land wird rar. Zudem gab es kaum Mitspracherechte für die lokale Bevölkerung.

Die lokale Bevölkerung gibt an, dass Addax Bioenergy ihnen versprochen hat, nur unbedeutendes, nicht landwirtschaftlich genutztes Land zu verwenden. Dörfer, Wälder und zur Nahrungsmittelproduktion genutzte Flächen sollten von der Umwandlung gemieden werden. Tatsächlich rodete die Firma Wald, der für die Familien eine wichtige Lebensgrundlage bildet.

Bäuerinnen und Bauern aus den Dörfern Woreh Yeama, Romaro und Maronko erklärten, dass Addax einen Teil ihres Landes beansprucht, obwohl sie diesen nicht abgeben wollten. Selbst große Flächen fruchtbarer und gut bewässerter Böden wurden in Zuckerrohrplantagen umgewandelt.

Die Bevölkerung vor Ort ist unzufrieden

Die Studienergebnisse im Sommer 2011 zeigten, dass sich die Menschen vor Ort enttäuscht und betrogen fühlten. Auch weil die Zahl der Arbeitsplätze und die Konditionen der Angestelltenverhältnisse nicht ihren Erwartungen entsprach. So beschäftigte Addax in der Anfangsphase nur 600 Menschen aus der Umgebung. Die Mehrheit der lokalen Arbeitskräfte arbeitete als Aushilfsarbeiter mit nur geringer sozialer Absicherung. Die meisten Beschäftigten wurden außerdem bereits nach zwei bis drei Monaten wieder entlassen, die Aushilfskräfte sogar ohne Vorankündigung.

Die Bevölkerung wehrt sich

Viele Menschen vor Ort sagten, dass ihre Geduld zu Ende sei. In ihren Augen sind ihre Existenz und die ihrer Kinder massiv bedroht. Zusammen mit der Partnerorganisation von Brot für die Welt „das Netzwerk für das Recht auf Nahrung in Sierra Leone“, setzen sich die Kleinbauernfamilien nun für ihre Rechte ein.

Quelle:

Mike Anane, Cosmos Yao Abiwu: Independent Study Report of the Addax Bioenergy sugarcane to ethanol project in the Makeni region in Sierra Leone, 2011

Deutsche Zusammenfassung der Studie aus Sierra Leone von Brot für die Welt: Zucker statt Brot. Die Produktion von Bioethanol gefährdet die Ernährung der ländlichen Bevölkerung in Sierra Leone. Art.Nr.: 129500610. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Foto: Motiviert durch seine Erinnerung ans Hungern: Mohamed Conteh (Lukas Coch/Brot für die Welt)

Ein Beispiel aus Sierra Leone
Die Bevölkerung fordert:

Mitglied der
actalliance



- Verhandlungen mit betroffenen Landbesitzern
- Einhaltung der nationalen Gesetze wie das Wasserrecht
- Transparenz und Informationen über geplante Maßnahmen

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 25

Brot
für die Welt

Forderungen der Bevölkerung

Die betroffene Bevölkerung fordert nun zusammen mit dem „Netzwerk für das Recht auf Nahrung in Sierra Leone“ eine schnelle Nachbesserung und mehr Transparenz von dem Schweizer Unternehmen. Sie fordern, dass Addax seine Versprechen einlöst und in Infrastruktur und Bildung investiert.

Ihre Forderungen beinhalten im Einzelnen:

- Alle bisherigen Pachtverträge müssen überprüft werden.
- Zukünftige Verhandlungen müssen mit allen direkt betroffenen Landbesitzern unter fairen Bedingungen laufen.
- Die Regierung von Sierra Leone hat die Aufgabe, Addax von der Zerstörung der natürlichen Wasserquellen abzuhalten und den bereits negativ Betroffenen Zugang zu sauberem Trinkwasser zu gewähren.
- Kompensationen für zerstörte Bäume oder Ernten müssen erhöht werden.
- Addax muss die Betroffenen über alle geplanten Maßnahmen rechtzeitig informieren, um Spannungen zu vermeiden.
- Nationale Gesetze wie das Wasserrecht von 1963 müssen vollständig angewandt werden, um willkürliche Entnahmen, Verschmutzungen oder Zerstörungen zu vermeiden.
- Die Zahl der lokalen Arbeitskräfte muss steigen. Arbeitssicherheit, angemessene Löhne und die Auszahlung sämtlicher Vertragsleistungen am Ende des Beschäftigungsverhältnisses müssen gewährleistet werden.
- Addax hat seine Versprechungen Schulen, Gesundheitszentren und Gemeinschaftszentren zu bauen, nicht eingehalten. Um die angespannte Situation in Zukunft zu vermeiden, fordern die Betroffenen, dass sie ihre Repräsentanten für alle Verhandlungen und Diskussionen mit Addax selbst auswählen. Bisher hat das Unternehmen diese bestimmt und bezahlt.

Das „Netzwerk Recht auf Nahrung in Sierra Leone“ setzt sich auch insbesondere für die Interessen und Rechte von Frauen ein. Frauen sollen an allen Entscheidungsprozessen beteiligt werden.

Erste Fortschritte hat die lokale Bevölkerung mit Unterstützung durch das „Netzwerk Recht auf Nahrung in Sierra Leone“ und durch Brot für die Welt bereits erzielt:

Das Schweizer Unternehmen Addax ist in einen Dialog mit dem „Netzwerk Recht auf Nahrung in Sierra Leone“ und den Kleinbauernfamilien getreten. Die vereinbarten Pachtzahlungen wurden bezahlt und auch für zerstörte Felder und Bäume wurden bereits Entschädigungen gezahlt. Obwohl diese Entschädigungssummen sehr niedrig waren, nach Einschätzungen des Netzwerks zu niedrig, konnten einige Bauern aber bereits die Renovierung ihres Hauses oder sogar ein neues finanzieren. Mittlerweile beschäftigt Addax 1.400 Arbeiterinnen und Arbeiter aus der Umgebung und bezahlt ein Gehalt, das über dem Mindestlohn in Sierra Leone liegt.

„Das Netzwerk Recht auf Nahrung in Sierra Leone“ lud die Sierra Leonische Umweltagentur in das betroffene Gebiet ein, um die Situation vor Ort zu überprüfen. Die Umweltagentur verlangte anschließend von dem Unternehmen, dass dieses für jede durch ein Zuckerrohrfeld zerstörte Wasserquelle einen neuen Brunnen bauen müsse. Addax ist dem nachgekommen und hat für bereits zerstörte Wasserquellen in den betroffenen Gemeinden einen neuen Brunnen gebaut.

Ausblick in die Zukunft

Die betroffene Bevölkerung und das „Netzwerk Recht auf Nahrung in Sierra Leone“ freuen sich über die ersten Erfolge. Aber eine Aussicht auf „ein besseres Leben“ ist noch nicht in Sicht. Deshalb werden sie sich auch weiterhin die eigene Regierung drängen, die Menschenrechte, in diesem Falle insbesondere das Recht auf Nahrung, Wohnen, Wasser und Gesundheit zu schützen. Denn die Regierung hat den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte sowie die Afrikanische Charta der Menschenrechte und der Rechte der Völker unterzeichnet. Sie muss Maßnahmen ergreifen, die den Zugang zu sauberem Wasser im Projektgebiet sicherstellen. Außerdem muss sie dafür sorgen, dass den lokalen Kleinbauernfamilien fruchtbares Land zur Sicherung ihrer Ernährung zur Verfügung steht.

Quellen:

Mike Anane, Cosmos Yao Abiwu: Independent Study Report of the Addax Bioenergy sugarcane to ethanol project in the Makeni region in Sierra Leone, 2011

Deutsche Zusammenfassung der Studie aus Sierra Leone von Brot für die Welt: Zucker statt Brot. Die Produktion von Bioethanol gefährdet die Ernährung der ländlichen Bevölkerung in Sierra Leone. Art.Nr.: 129500610. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Oaklandinstitute: Understanding Land Investment Deals in Africa, Sierra Leone, 2011

Foto links: Maniok (©Günter Vahlkampff / Brot für die Welt)

Foto rechts: Kinder ernten auf einem Feld nahe der Stadt Makeni / Sierra Leone am 01.12.09 Reis. (Thomas Lohnes / Brot für die Welt)

Ein Beispiel aus Argentinien
Argentinien - Gran Chaco

Mitglied der
actalliance



Ökoregion
Nahezu dreimal so groß wie Deutschland

Hohe Biodiversität
3.400 Pflanzenarten und zahlreiche Tierarten

Verschiedene indianische Volksgruppen
Guaraní, Toba, Wichí, Mocoví, Chaná, Ayoreo

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 26

Brot
für die Welt

Gran Chaco, eine Region in Argentinien.

Der Gran Chaco, befindet sich in der Mitte, im Herzen des südamerikanischen Kontinents. Es handelt sich um eine Region, die nahezu dreimal so groß wie Deutschland ist mit über 100 Millionen Hektaren.

Der Gran Chaco erstreckt sich von Südostbolivien über West-Paraguay bis in den Norden Argentiniens. Flächenmäßig gehört ein Großteil der riesigen Region mit 62 Prozent zu Argentinien, 25 Prozent zu Paraguay und 12 Prozent zu Bolivien.

Viele große Flüsse, die den südamerikanischen Kontinent durchkreuzen fließen auch wie der Pilcomayo, der Bermejo, der Paraguay und der Paraná durch den Gran Chaco.

Beim Gran Chaco handelt es sich um ein einzigartiges und sehr sensibles Natursystem mit ausgedehnten Trockensavannen mit großen noch verbliebenen Trocken-Wäldern, Sumpfgebieten und Wäldern. Zudem befinden sich unter der Erdoberfläche große Mengen an Öl, Gas und Süßwasser.

Der Gran Chaco ist Heimat für eine Vielzahl von unterschiedlichen Pflanzen (bis zu 3.400) und zahlreichen Tierarten. Dazu zählen auch viele Reptilien und Amphibien.

Im nördlichen Argentinien leben unter anderem die indigenen Völker der Wichí, Toba und Guaraní, die gemäß der Konvention 169 der internationalen Arbeitsorganisation ILO die rechtmäßigen Besitzer des Waldes sind.

Quelle: Studie Gran Chaco: Norma Naharro, Ana L. Álvarez, Noviembre 2011.
Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Ein Beispiel aus Argentinien
Gran Chaco - Lebensgrundlage der Indigenen: Mitglied der actalliance
Jagen und Sammeln



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 27

Brot
für die Welt

Jagen und Sammeln ist die Lebensgrundlage der Ureinwohner, der indigenen Völker im Gran Chaco

Der Gran Chaco ist die Heimat von verschiedenen indianischen Urvölkern, auch indigene Völker genannt: den Wichí-Indianern, den Tobas und den Guarani.

Wie auf dem Bild zu sehen: Der Fischfang spielt eine wichtige Rolle im Leben der Indigenen Völker. Die Fische liefern das Eiweiß in ihrer Ernährung, aber auch handelt es sich beim Fischfang um eine Tradition, eine Lebensweise, die eine kulturelle Identität gibt. In den Savannen und in den Wäldern wird gejagt, zum Beispiel Nabelschweine so wie Spießhirsche und es wird gesammelt, Früchte und Honig aber auch die Pflanze Bromelie. Aus der Bromelie werden Fasern gewonnen, aus denen Kunsthandwerk und kleine Gebrauchsgegenstände hergestellt werden.

Foto links: Fischfang spielt eine wichtige Rolle im Leben der Wichí-Indianer. (Florian Kopp)
Foto rechts: (Florian Kopp)

Ein Beispiel aus Argentinien
Gran Chaco: Aus Urwald wird Tierfutter und Agrosprit

Mitglied der
actalliance



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 28

Brot
für die Welt

Aus Urwald wird Tierfutter und Agrosprit

Entwicklung der Soja-Anbauflächen in der Provinz Salta im Gran Chaco

Argentinien hat sich in den letzten Jahren zum weltweit wichtigsten Exporteur von Sojaöl und Sojaschrot entwickelt. Die Europäische Union zählt zu den Hauptabnehmern für in Argentinien produziertes Biodiesel aus Soja-Öl und für Schrot, das als Futtermittel genutzt wird.

Machbar war dies nur mit einer rasanten Ausweitung der Soja-Monokulturplantagen. Auch an Nord-Argentinien, an der Region Gran Chaco, geht die Dynamik nicht spurlos vorbei.

Allein in der Provinz Salta versechsfachte sich der Anbau von Soja- Monokulturen in den letzten 20 Jahren: Wurden noch 1990 Sojakulturen auf 100.000 Hektar angebaut, waren es 2009 schon nahezu 600.000 Hektar. 600.000 Hektar entsprechen einer Fläche mehr als doppelt so groß wie das Saarland.

Illegale Waldrodungen und Zerstörung der Lebensgrundlage

Der expandierende Anbau geht einher mit immensen Waldrodungen. Laut einer einstweiligen Verfügung aus dem Jahr 2008 vom Obersten Gerichtshof ist in der Region jegliche Rodung verboten. Doch viele Großgrundbesitzer ignorieren dieses Verbot. „Sie roden mit schweren Maschinen, holen alle wertvollen Hölzer aus dem Wald und verarbeiten minderwertige zu Kohle“, erklärt Ana Alvarez, die Direktorin von Asociana die Vorgehensweise der Großgrundbesitzer. Asociana ist eine Partner- Organisation von Brot für die Welt und arbeitet in der Provinz Salta im Gran Chaco.

In einer Studie, die Asociana erstellt hat, zeigt sie auf, dass allein in der kleinen Gemeinde Ballivián zwischen 1986 und 2009 rund 167.400 Hektar Wald zerstört wurden. Dabei handelt es sich um 26 Prozent des Territoriums des untersuchten und kartographierten Gebiets, das 634.860 Hektar umfasst. Die rechtmäßigen Ansprüche der Indigenen wurden verletzt. Die Indianer wurden vertrieben und leben nun in großer Armut in den Dörfern El Corralito, San José und Cuchuy. Ana Alvarez, die Direktorin von Asociana stellt fest: „Die Abholzungen vernichten nicht nur die materielle Lebensgrundlage der indigenen Völker im Gran Chaco, sondern sie verlieren damit auch ihre Tradition und Kultur.“

Die indigenen Völker haben eine tiefe Verbundenheit zur Erde, zur „Mutter Erde.“ Jeder Stein, jede Blume, jeder Weg, hat einen Namen. Wenn jemand zum Sammeln oder Jagen geht, werden den Familienmitgliedern die jeweiligen Zielregionen mithilfe von „Namen, den sogenannten Namen der Erde“ mitgeteilt, damit diese später wissen, wo sie suchen sollen, wenn die Sammler oder Jäger nicht zurückkommen. Die Wichí- Indianer vermeiden dabei Namens-Doppelungen, damit es nicht zu Verwechslungen kommt. Die Namen spiegeln ein hohes Wissen über die Orte, über die eigene Geschichte sowie über Lebenszyklen wider. Die Namen bilden somit eine eigene kulturelle Landkarte der Indianer, der indigenen Völker.

Das Bild zeigt eine (illegale) Abholzung in der Provinz Salta. Damit wird deutlich, was Frau Alvarez von Asociana meint: Nichts bleibt von dem, was die Indianer kennen, so verlieren die Ureinwohner nicht nur ihre Lebensgrundlage den Wald sondern auch teilweise ihre Verbindung zu ihrer Heimat, da sie ihre Orte nicht wiedererkennen und damit auch die Namen in Vergessenheit geraten.

Die Direktorin von Asociana fordert deshalb, „die illegalen Waldrodungen sofort zu stoppen. Die dafür nötigen Gesetze existieren. Sie müssen nur umgesetzt und kontrolliert werden.“

Quelle: *Kampagnenblatt Soja, Brot für die Welt*

Studie Gran Chaco: Norma Naharro, Ana L. Alvarez, Noviembre 2011.

Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Zusatzinformationen: Bezug zur Europäischen Union: Gier nach Fleisch und Agrosprit

Der Selbstversorgungsgrad der EU mit Soja liegt nur bei zwei Prozent. So gehört die EU zu den Hauptabnehmern von argentinischem Sojaschrot. Das Schrot landet fast vollständig in den Futtertrögen der Tierhaltung. 2010 importierte die EU 23 Millionen Tonnen Sojaschrot. Die Hälfte davon kam aus Argentinien. In der Geflügelzucht wurden 50 Prozent des Sojaschrots verfüttert, 28 Prozent in der Schweinemast und 21 Prozent in der Rindviehhaltung. Die Biodieselherstellung hat sich in der EU von 4,89 Millionen (2006) auf 9,57 Millionen Tonnen (2010) fast verdoppelt. Insbesondere seit 2008 stiegen die Importe aus Drittstaaten an. 2011 importierte die EU 2,4 Millionen Tonnen Biodiesel, die Hälfte davon aus Argentinien. Der in Deutschland eingesetzte Biodiesel, stammte im Jahr 2010 überwiegend aus Raps und zu einem Anteil von elf Prozent aus Soja- und zu einem geringeren Anteil aus Palmöl.

Quelle:

Deutsche Zusammenfassung der Studie aus dem Gran Chaco von Brot für die Welt. Aktuell 23: „Landraub im Gran Chaco“, 2012.

Art. Nr.: 129500620.

Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Foto: Soja frisst in Argentinien den Wald (Florian Kopp)

Ein Beispiel aus Argentinien
Die Heimat wird abgesperrt und überrollt

Mitglied der
actalliance



„Ohne Wald haben wir kein Leben!“

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 29

Brot
für die Welt

Die Heimat wird abgesperrt und überrollt

Durch die immensen Waldrodungen und die expandierenden Soja-Anbauflächen, sehen sich die Bewohner des Gran Chaco damit konfrontiert, dass ihre Lebensgrundlage verschwindet. Natürliche Trinkwasserquellen werden durch Pestizide, die auf den Plantagen eingesetzt werden, verseucht und traditionelle Jagd- und Sammelgebiete sind versperrt:

Die indigenen Völker, die Ureinwohner, leben vom Sammeln und vom Jagen im Wald. Heute sind die Wege für die indigenen Völker versperrt und Tore verschlossen. Die Schlüssel haben nur die „neuen“ Besitzer, die sich das Land oft illegal angeeignet haben. Ein besonderes Problem tritt in Notfällen auf, wenn jemand krank ist. Krankenwagen können nicht sofort die Wege passieren, erst muss um Erlaubnis gebeten werden. Dabei geht wertvolle Zeit verloren.

Don Juan Rodriguez lebt in dem Dorf Cuchuy. Er erzählt, dass es diese Gatter früher nicht gab, überall war Wald. Als er und die anderen Bewohner/innen jung waren konnten sie wandern, Wildschweine jagen, sammeln und wilden Honig holen. „Ohne Wald haben wir kein Leben“, sagt er. Ein anderer Bewohner des Dorfes hat einen Zaun beschädigt, um zum Sammeln von Nahrung in den Wald gehen zu können. Er wurde später vernommen, weil man ihm vorwarf, Sachen gestohlen zu haben. Seine Antwort auf die Beschuldigung war: „Wir sind zwar arm, aber keine Diebe.“ Denn er wollte im Wald nur Früchte sammeln und Hirsche jagen.

Der Platz ihrer Toten ist den Indigenen, den Ureinwohnern heilig. Hier wird Verbindung zu den Ahnen aufgenommen und sich als Ganzes in der Geschichte wahrgenommen. Aber auch bei diesen heiligen Plätzen gibt es keine Respektierung der Landnutzungsrechte. Bulldozer fahren über alte Friedhöfe der Indigenen und beackern ohne Rücksicht die alten Grabstätten, um dort Landwirtschaft zu betreiben. Soja für den Export wird angebaut. Ein Mann, ein Sohn, steht fassungslos vor dem Grab seines Vaters, das auf einem 400 Jahre alten Friedhof liegt und von Bulldozern befahren wird.

Nicht nur die geographische Landkarte, das Wiedererkennen von Orten, sondern auch die spirituelle Lebensweise wird überrollt und zerstört.

Die Lebensgrundlage der indigenen Völker im Gran Chaco wird zerstört.

Quelle: Broschüre: *Wenn das Land knapp wird*, Brot für die Welt. Studie Gran Chaco: Norma Naharro, Ana L. Álvarez, Noviembre 2011.

Deutsche Zusammenfassung der Studie aus dem Gran Chaco von Brot für die Welt. Aktuell 23: „Landraub im Gran Chaco“, 2012.

Art. Nr.: 129500620. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

La Soya Mata Chaya Comunicación, Soy and Agrobusiness Expansion in Northwest Argentina, July 2009

Foto links: Schild: Privatbesitz, Zugang verboten. Mit Zäunen und großen Toren markieren Großgrundbesitzer im Chaco ihr Revier. (Florian Kopp / Brot für die Welt)

Foto rechts: (Florian Kopp)

Ein Beispiel aus Indonesien

Mitglied der actalliance



Republik Indonesien
13.000 Inseln, 1.000 sind bewohnt.

Biologische Vielfalt
Regenwälder beheimaten eine Vielzahl von Tierarten.

www.kooperation-international.de

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 30

Brot
für die Welt

Staat Indonesien:

Der Staat Indonesien besteht aus einer Inselkette und befindet sich in Asien. Es handelt sich flächenmäßig um den größten Staat Südostasiens und ist mit ca. 243 Millionen Einwohnern die viertgrößte Nation der Welt. Die Landfläche Indonesiens verteilt sich auf 13.677 Inseln. Davon sind weniger als 1000 Inseln besiedelt. Die Bevölkerungsverteilung auf der Inselkette variiert sehr stark. Die Hauptstadt Jakarta gehört mit ca. 9 Millionen Einwohnern zu den größten Metropolen der Welt.

Indonesien verfügt über vielfältige Bodenschätze. Die wichtigsten sind Erdöl, Erdgas, Gold, Zinn, Kupfer und Bauxit.

Die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte sind: Reis, Kautschuk, Palmöl, Kopra, Zuckerrohr, Tee, Kaffee, Pfeffer, Muskatnüsse und Gewürznelken.

Die Inselstaaten verfügen über eine vielfältige biologische Vielfalt. Regenwälder beheimaten unzählige Tierarten wie zum Beispiel Elefanten.

Ausweitung der Ölpalmpflanzungen:

Indonesien ist zum weltweit größten Hersteller von Palmöl geworden und beliefert gemeinsam mit Malaysia 90 Prozent des Weltmarkts. Das United States Department of Agriculture geht davon aus, dass 2009 in Indonesien rund 7,3 Millionen Hektar mit Palmen bepflanzt waren. Nichtregierungsorganisationen beziffern die Fläche mit 9,2 Millionen Hektar.

Die indonesische Regierung plant eine weitere Ausweitung auf 24 Millionen Hektar.

Die Weltbank schätzt ebenfalls, dass bis zu 20 Millionen Hektar Land in Indonesien zur Verfügung stehen, die für die Ölpalmbewirtschaftung genutzt werden könnten. Diese gelten als dünn besiedelt, nicht (mehr) bewaldet und als unproduktiv.

Der Palmölanbau bedroht die biologische Vielfalt und geht einher mit einer Missachtung von Menschenrechten.

Quelle:

<http://liportal.inwent.org/indonesien/ueberblick>,

Quelle: Studie *Lentera aus Indonesien*: S. Siagian, A. Siahaan, Buyung, N. Khairani, „The Loss of Reason“, 2011. www.brot-fuer-die-welt.de

Deutsche Zusammenfassung der Studie aus Indonesien. Aktuell 22: „Der hohe Preis des Palmöls“, 2012. Art.Nr.: 129500630. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Brot für die Welt, Palmöl, Aktuell 08

Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Ein Beispiel aus Indonesien
Indonesien: Illegale Landnahme

Mitglied der
actalliance



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 31

Brot
für die Welt

Illegale Landnahme in Indonesien

Die gigantischen Ölpalmpflanzungen liegen überwiegend in den feuchttropischen Regionen Kalimantan, Sumatra und Sulawesi.

Palmöl-Unternehmen bevorzugen die Neuanlagen von Plantagen auf ehemaligen Wald- und Torfflächen, da sie dort weniger Düngemittel benötigen und das wertvolle Holz auch als Startkapital für die Plantagen gesehen werden. Die Klimawirkungen sind verheerend. Indonesien ist inzwischen der drittgrößte Emittent von klimaschädlichen Gasen. 85 Prozent dieser Gase entstehen bei der Landnutzung, weil Regenwald gerodet oder Torfflächen zerstört werden.

Rechtsbrüche: Die Provinz Riau auf Sumatra verlor in den letzten 25 Jahren 65 Prozent der Waldflächen. Selbst in Schutzgebieten fanden Rodungen statt. Rechtsbrüche gehen oft einher mit den Abholzungen.

So belegt der Brot für die Welt- Partner Lentera, dass viele Plantagen illegal angelegt wurden:

- Die Zustimmung der Behörden fehlt.
- Die Abholzung von tropischem Regenwald findet ohne Genehmigung statt.
- Das Einverständnis der betroffenen Bevölkerung fehlt.

Zudem kann es von Vertreibungen von Menschen kommen, da ihre Nutzungsrechte nicht anerkannt werden.

Die biologische Vielfalt ist in Gefahr: Die Regenwälder werden zerstört und damit verlieren unzählige Tiere wie Elefanten ihre Heimat. Aber auch andere Pflanzen und Tiere verlieren ihren Lebensraum. In den „Grünen Wüsten“, innerhalb der Ölpalm-Plantagen können viele Tiere auch auf Grund der hohen Pestizid-Einsätze nicht überleben.

*Quelle: Studie Lentera aus Indonesien: S. Siagian, A. Siahaan, Buyung, N. Khairani, „The Loss of Reason“, 2011. www.brot-fuer-die-welt.de
Deutsche Zusammenfassung der Studie aus Indonesien. Aktuell 22: „Der hohe Preis des Palmöls“, 2012.
Art.Nr.: 129500630. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de*

*Brot für die Welt, Palmöl, Aktuell 08
Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de*

Foto: (Christoph Pueschner / Zeitenspiegel)

Ein Beispiel aus Indonesien
Konflikte um Land führen zu Vertreibung und Menschenrechtsverletzungen

Mitglied der
actalliance



Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 32

Brot
für die Welt

Konflikte um Land führen zu Vertreibung und Menschenrechtsverletzungen:

In Nord Sumatra wurde in einem Jahr (2009/2010) 275.000 Hektar Fläche, auf der Nahrungsmittel angebaut wurden, in Palmöl verwandelt.

Aber das ist kein neues Phänomen: seit Jahrzehnten verloren Millionen Kleinbauern ihr Land.

Diese Konflikte um Land gehen einher mit:

- Vertreibung,
- Einschüchterung,
- Menschenrechtsverletzungen.

“Wir leben in einem Land ohne Staat. Diejenigen, die die Macht und die Waffen haben werden gewinnen. Jeden Tag sind Dorfbewohner Opfer von Gewalt und Einschüchterung von Militärkräften, Schlägern und privaten Sicherheitsleuten. Die Bauern verteidigen doch nur ihre Landrechte um ihre Grundbedürfnissen zu decken.” (Darwin, Mitglied einer Bauerngruppe in Jatimulya, dem Dorf Sei Meranti, Torgamba, South Labuhan Batu, 2010)

Am 11. August 2010 ereignete sich ein Konflikt in dem Dorf Sukaramai in Nord Sumatra zwischen der Bauerngruppe Karya Lestari und der Palmölfirma Sawita Leidong Jaya (SLJ). Bewaffnete, die scheinbar unter Anführung der SLJ standen, griffen die Bauern an. Eine Person wurde getötet, drei schwer verletzt.

Ein anderer Fall ereignete sich am 30 November 2010 in Torgamba. Forstpolizei und vermutlich Soldaten der Luftwaffe haben auf Bauern in dem Dorf Sei Meranti geschossen. Es wird berichtet, dass 10 Personen schwer verletzt wurden. Der Konflikt brach aus, weil die Dorfbevölkerung, die meisten davon Bauern, ihr Land wieder haben wollten. Das Land wurde von der Firma Surya Belantara Indah (SBI) belegt. Sie behaupteten das Land gehöre ihnen.

Nach Angaben der indonesischen Menschenrechtskommission (Komnas HAM) standen 30 Prozent der 5.000 Menschenrechtsverletzungen, die 2010 registriert wurden, in Verbindung mit dem Palmöl-Sektor.

Sawit Watch, eine Nichtregierungsorganisation, die zu den Auswirkungen der Palmölplantagen arbeitet, hat einen Anstieg in Landkonflikten zwischen Bauern und Palmölplantagen festgestellt.

Sie berichtete von über 576 Fällen von Menschenrechtsverletzungen in 2008. Davon fanden 13 in Nord Sumatra statt. Vermutlich liegen die wirklichen Zahlen weit darüber. Allein die Untersuchungen von Lentera stellten fest, dass allein in einem Distrikt Nord Sumatras (in Labuhan Batu) im gleichen Zeitraum schon 20 Fälle bekannt waren.

Quelle: Studie Lentera aus Indonesien: S. Siagian, A. Siahaan, Buyung, N. Khairani, „The Loss of Reason“, 2011. www.brot-fuer-die-welt.de

Deutsche Zusammenfassung der Studie aus Indonesien. Aktuell 22: „Der hohe Preis des Palmöls“, 2012. Art.Nr.: 129500630. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Foto links: (Saurin Siagian)

Foto rechts: (Saurin Siagian)

Ein Beispiel aus Indonesien
Miserable Entlohnung und Kinderarbeit

Mitglied der
actalliance



„Die Arbeiter auf den Palmölplantagen sind unter enormen Druck. Der Akkord ist weit über dem, was die Arbeiter leisten können. Das führt dazu, dass öfter Frauen und Kinder unentgeltlich mitarbeiten müssen!“

Diapari Marpaung,
Direktor von Lentera

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 33

Brot
für die Welt

Auf den Plantagen wird Lohn-Dumping betrieben und die Arbeitsbedingungen sind katastrophal:

Frauen und Kinder müssen oft mitarbeiten, um den Akkord zu schaffen. Insbesondere Frauen kommen oft ohne Schutzkleidung mit Dünger und Pestiziden in Kontakt. Damit bestehen akute Gesundheitsrisiken.

Gelegenheitsarbeiter

Die Brot für die Welt-Partnerorganisation berichtet, dass immer mehr Arbeiten auf den Plantagen von Gelegenheitsarbeitern erledigt werden. 200 der 600 Arbeiter sind nur fest angestellt. Die übrigen sind Gelegenheitsarbeiter, angestellt von den Arbeitern. Gemeinsam bilden sie ein Team. Nur mit Hilfe der Gelegenheitsarbeiter kann der angestellte Mitarbeiter sein Soll erfüllt. Gelegenheitsarbeiter werden ausschließlich über ihren festen Mitarbeiter bezahlt. Dieser erhält natürlich für die gleiche Arbeitsleistung einen geringeren Lohn als ein fester Mitarbeiter. Ein fest angestellter Mitarbeiter profitiert also von jeder Palmfrucht, die der ihm zugeordnete Gelegenheitsarbeiter erntet. Für die Durchsetzung gemeinsamer Forderungen ist dieses System sehr schwierig, so Lentera.

Willkürliche Bestrafungssystem auf den Plantagen

Der Arbeiter Mr. Daulai erhielt statt des ihm zustehenden Monatslohns von 546.500 IDR (ca. 45,00 EUR) nur 3.600 IDR (ca. 30 Euro- Cent)

Der Rest wurde ihm abgezogen. Er soll unter anderem unreife Früchte geerntet und das Planziel in seiner Arbeitszeit nicht erreicht haben. Er selbst behauptet, dass nichts von all dem stimmt.

Sieben Mitarbeiter wurden auf der Plantage der Palmölfirma PTPN III Marbo Selatan ohne Angabe von Gründen an Arbeitsorte versetzt, die sehr weit von ihrem bisherigen Wohnort und ihren Familien entfernt liegen.

Gewalt durch die privaten Sicherheitskräfte (insbesondere gegen Frauen) tritt häufig auf.

Quelle: Studie Lentera aus Indonesien: S. Siagian, A. Siahaan, Buyung, N. Khairani, „The Loss of Reason“, 2011

Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Deutsche Zusammenfassung der Studie aus Indonesien. Aktuell 22: „Der hohe Preis des Palmöls“, 2012.

Art.Nr.: 129500630. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Foto: (Saurin Siagian)

4. Was hat Landraub mit uns zu tun?

Mitglied der
actalliance

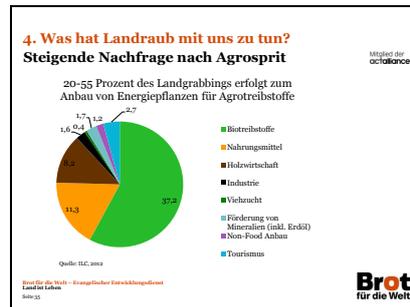


Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 34

Brot
für die Welt

4. Kapitel
Was hat Landraub mit uns zu tun?

Foto: Ozeanriese (Sergej Seemann - Fotolia)



Die verstärkte weltweite Nachfrage nach Agrosprit führt zu einem Wettlauf um Land um die besten Ackerböden für den Anbau von Energiepflanzen

Die Folie zeigt für welche landwirtschaftliche Produktion die Investoren das gepachtete Land nutzen. Als Datengrundlage dienen Zahlen der Internationalen Landkoalition vom Frühjahr 2012.

Steigende Nachfrage nach Agrosprit:

Die Industriestaaten betätigen sich nicht aktiv als Landkäufer oder Pächter, aber durch ihr Handeln sind sie mitverantwortlich für das weltweit stattfindende Land Grabbing.

Steigende Nachfrage nach Agrotreibstoffen:

Die steigende Nachfrage nach Agrotreibstoffen stimuliert weltweit die Landkäufe und Verpachtungen. Die OECD schätzt, dass ihre Mitgliedsstaaten, allen voran natürlich die USA und die EU-Länder, allein im Jahre 2006 zehn Milliarden US-Dollar in die Herstellung und Vermarktung von Biodiesel und Bioethanol gepumpt haben.

Verschiedene Studien belegen, dass 20 - 55 Prozent der weltweiten Landgeschäfte zum Anbau von Energiepflanzen für Agrotreibstoffe erfolgen. In Afrika wird geschätzt, dass 66 Prozent aller Landinvestitionen die Zielsetzung verfolgen Energiepflanzen zur Agrospritproduktion anzubauen.

Nach der Internationalen Landkoalition verfolgen 55 Prozent aller erfolgten Landgeschäfte die Agrotreibstoffproduktion

Das Land-Matrix-Projekt ging Anfang des Jahres 2012 davon aus, dass weltweit über 203 Millionen Hektar Land verhandelt wurde, davon wurden Landgeschäfte mit einer Fläche von 70,9 Millionen Hektar überprüft und galten als stattgefunden. Es wurden internationale sowie nationale Investoren berücksichtigt, sowie auch Investitionen außerhalb der Landwirtschaft, wie im Minen- und in den Tourismusbereich.

Über die Hälfte des weltweiten akquirierten Landes mit 37,2 Millionen Hektar wird für die Produktion von Agrotreibstoffen verwendet. An zweiter Stelle folgt der Anbau von Nahrungsmitteln mit 11,3 Millionen Hektar, überwiegend werden diese für den Export angebaut, danach folgt die Holzwirtschaft mit 8,2 Millionen Hektar.

Zu einem erstaunlichen Ergebnis kommt das Land-Matrix-Projekt auf dem afrikanischen Kontinent: 66 Prozent aller Landgeschäfte verfolgen die Produktion von Agrotreibstoffen. Insbesondere wird der Anbau von Jatropha priorisiert.

Quelle: International Land Coalition. Land Rights and the Rush for Land. 2012.

Zu einem anderen Ergebnis kommt die Weltbank: 35 Prozent aller Investitionen erfolgen zur Produktion von Agrotreibstoffen

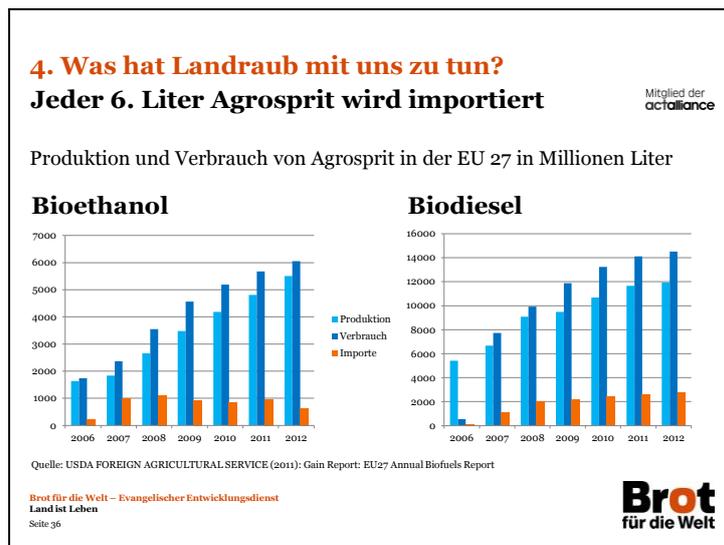
Klaus Deininger, ein Weltbank-Ökonom ging in einem Vortrag im Januar 2010 von einem geringeren Anteil von Agrotreibstoffen bei Landinvestitionen aus. Er sagte, dass 35,2 Prozent aller Investitionen in Land den Anbau von Energiepflanzen beabsichtigen. Danach folge der Anbau von Nahrungsmitteln, diese sind für die Herkunftsländer der jeweiligen Investoren bestimmt und in einem geringeren Maße werden Investitionen in die Forstwirtschaft getätigt. (Klaus Deininger bezog sich in seinem Vortrag auf die veröffentlichte Zahl der Weltbank: **46,6 Millionen Hektar**).

Quelle: Weltbank 2010

Grafik, Quelle: Klaus Deininger, World Bank, Präsentation, 24.1.2010/www.donorplattform.org/resources/library/article/7-land/1282-large-scale-land-acquisition--what-is-happening-and-what-can-we-do-/166-Itemid.html
 Fritz; Thomas

Weiterführende Informationen zu Jatropha:

Aktuell 25: Jatropha; Wunderpflanze oder Bedrohung für die Armen Tansanias?, Brot für die Welt, Mai 2012.



Jeder 6. Liter Agrotreibstoff wird 2012 in die Europäische Union importiert

Die Flächen für den Energiepflanzen-Anbau reichen in Deutschland und in der Europäischen Union nicht aus, deshalb werden Agrotreibstoffe aus Entwicklungsländern importiert.

Der Import-Anteil wird weiter steigen, da die Beimischungs-Quote weiter ansteigt. Aktuell beträgt die Beimischungsquote der nachwachsenden Rohstoffe im Verkehrssektor 6,25 Prozent. 2020 soll die Quote 10 Prozent betragen. Und unsere Flächen reichen jetzt schon nicht aus, um unseren Bedarf zu decken.

Erklärung Grafik links:

Ethanol

Verbrauch in der EU (2012 Schätzung): 6.050 Millionen Liter (5.510 Millionen Liter eigene Produktion). Davon werden voraussichtlich 630 Millionen Liter importiert (wahrscheinlich Zuckerrohr).

2010 wurde Bioethanol importiert (wahrscheinlich Zuckerrohr) aus:

1. Stelle Brasilien (über 315 Millionen Liter)
2. Stelle USA (über 151 Millionen Liter)
11. Stelle Argentinien (über: 6 Millionen Liter)
13. Stelle Kambodscha (über 4 Millionen Liter).

(Bisher liegen keine Daten vor, aus welchen Ländern die Agrotreibstoffe 2011 und 2012 importiert wurden.)

Zusatzinformationen:

Bioethanol-Import-Entwicklung:

- 2006: 230 Millionen Liter
- 2007: 1.000 Millionen Liter
- 2008: 1.100 Millionen Liter
- 2009: 900 Millionen Liter
- 2010: 830 Millionen Liter
- 2011: 950 Millionen Liter
- 2012: 630 Millionen Liter

Die Bioethanolimporte waren 2010 und 2012 aufgrund der weltweiten geringen Zuckerrohrbestände und hoher Preise relativ niedrig.

Rechts:

Biodiesel

Verbrauch in der EU (2012): 14.510 Millionen Liter (11.930 Millionen Liter eigene Produktion), Davon wurden 2.730 Millionen Liter importiert (wahrscheinlich Soja und Palm-Öl).

2010 wurde Biodiesel importiert (Soja und Palm-Öl) aus:

1. Stelle Argentinien (über 1,1 Millionen Tonnen Sojaöl)
2. Stelle Indonesien (496.151 Tonnen)
5. Stelle Malaysia (über 78.352 Tonnen)

(Bisher liegen keine Daten vor, aus welchen Ländern die Agrotreibstoffe 2011 und 2012 importiert wurden.)

*Quelle: SUCDEN, Outlook for ethanol production, October 2009, USDA Foreign Agriculture Service (2010): Gain Report: EU Annual Biofuels Report/ Oxfam
USDA FOREIGN AGRICULTURAL SERVICE (2011): Gain Report: EU27 Annual Biofuels Report*

Zusatzinformationen: Biodiesel-Import-Entwicklung:

2006: 70 Millionen Liter
2007: 1.060 Millionen Liter
2008: 2.020 Millionen Liter
2009: 2.190 Millionen Liter
2010: 2.400 Millionen Liter
2011: 2.610 Millionen Liter
2012: 2.730 Millionen Liter

*Quelle: SUCDEN, Outlook for ethanol production, October 2009, USDA Foreign Agriculture Service (2010): Gain Report: EU Annual Biofuels Report/ Oxfam
USDA FOREIGN AGRICULTURAL SERVICE (2011): Gain Report: EU27 Annual Biofuels Report*

Prognose

Aktuell wird jeder 6. Liter Agrotreibstoff, der in der Europäischen Union im Tank landet, importiert. Diese Zahl wird in der Zukunft immens steigen.

Für 2020 wird geschätzt, dass die importierten Agrarkraftstoffe in der Europäischen Union eine noch viel größere Rolle spielen werden:

50 Prozent des Ethanol und 41 Prozent des Biodiesels werden dann in die Europäische Union importiert.

Bowyer, IEEP: Anticipated Indirect Land Use Change Associated with Expanded Use of Biofuels and Bioliquids in the EU November 2010

Ergänzung Entwicklung der Kraftstoffentwicklung aus erneuerbaren Energien in Deutschland seit 2000:

Im Jahr 2000 bestand der Anteil an Agrotreibstoffen an der gesamten Kraftstoffbereitstellung: 0,4 Prozent. 2011 lag der Anteil bei 5,6 Prozent. Wobei die vorgesehene Quote von 6,25 Prozent nicht erreicht wurde. In den Vorjahren lag der Anteil zum Teil erheblich darüber, was mit den Steuer-Vergünstigungen auf reines Pflanzenöl zu erklären ist.

4. Was hat Landraub mit uns zu tun?
Welche Energiepflanzen werden importiert? Mitglied der actalliance

Bioethanol:



Biodiesel:



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 37

Brot für die Welt

Diese Pflanzen landen im Tank. Welche Energiepflanzen werden importiert?

Pflanzen auf der Folie:

Bioethanol (Reihe oben)

Zuckerrohr – Mais – Maniok – Weizen – Zuckerrüben

In Deutschland landet importiertes Zuckerrohr im Tank.

Biodiesel (Reihe unten)

Raps – **Soja** – Jatropha – **Palmöl**

In Deutschland landet importiertes Soja- und Palmöl im Tank.

Lufthansa startete (in 2011) ein Pilotprojekt, um Jatrophaöl dem Kerosin beizumischen.

Bioethanol:

Zur Herstellung von Bioethanol werden Pflanzen mit Zucker- und Stärke-Anteilen verwendet. Wie herkömmlicher Alkohol wird Bioethanol durch Fermentation (alkoholische Gärung) aus Zucker mit Hilfe von Mikroorganismen gewonnen und anschließend getrennt. Für den Einsatz als Treibstoffzusatz wird Bioethanol zusätzlich bis zu einer Reinheit von mehr als 99 Prozent „getrocknet“.

Bioethanol-Verbrauch in Deutschland (2009): 902.000 Tonnen, 1.153 Millionen Liter.

Bioethanol setzte sich zusammen aus folgenden Anteilen:

- Getreide: 42 Prozent,
- Zuckerrohr: 35 Prozent,**
- Zuckerrüben: 21 Prozent,
- andere 2 Prozent.

Quelle:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Erneuerbare Energien in Zahlen: Nationale und Internationale Entwicklung, Juni 2010,

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Erneuerbare Energien in Zahlen: Nationale und Internationale Entwicklung, Juli 2011

www.wikipedia.org

Ergänzungen:

Mais: In der USA wurde 2011: 40 Prozent der Maisernte zur Bioethanolproduktion verwendet. Das sind 128 Millionen Tonnen Mais (zum Vergleich: 2006 53 Millionen Tonnen). Für das kommende Jahr rechnet das US-Landwirtschaftsministerium mit einem Anstieg auf 131 Millionen Tonnen Mais, der zu Agrosprit verarbeitet wird. Die übrigen 60% werden als Tierfutter (127 Millionen Tonnen) und für die Lebensmittelindustrie (35 Millionen Tonnen) genutzt.

www.usda.gov

Maniok: Mehr als eine halbe Milliarde Menschen weltweit ernährt sich von Maniok. Der Hauptexporteur von Maniok ist Thailand, das mit 80 Prozent Exportanteil den Weltmarkt beherrscht. Ein Viertel des weltweit geernteten Manioks wird als Futtermittel genutzt. Zunehmend wird Maniok aufgrund seines hohen Zuckeranteils auch als Agrotreibstoff verwendet. Besonders in China ist die Nachfrage stark steigend.

Quelle: Prakash, Adam Trade and Markets Division, Food and Agriculture Organisation of the United Nations; FAO

Biodiesel

Zur Herstellung von Biodiesel wird die Ölsaat gepresst und mit Methanol umgeestert. Eine chemische Reaktion wird mithilfe von Methanol initiiert und der Herstellungsprozess wird so ermöglicht. Biodiesel kann in geeigneten Motoren in reiner Form – als B100 bezeichnet – oder als Mischung mit Mineralöldiesel in beliebigem Mischungsverhältnis verwendet werden.

Biodiesel-Verbrauch in Deutschland (2009): 2.517.000 Tonnen, 2.836 Millionen Liter.

Biodiesel setzte sich zusammen aus folgenden Anteilen:

Raps: 79 Prozent,
Soja : 10 Prozent,
Palmöl: 5 Prozent,
Abfälle: 6 Prozent.

Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Erneuerbare Energien in Zahlen: Nationale und Internationale Entwicklung, Juni 2010 und Juli 2011

Ergänzung:

Jatropha: Jatropha wird überwiegend in asiatischen und afrikanischen Ländern angebaut (Mozambique). Es handelt sich ebenfalls um eine Ölpflanze, aus der Biodiesel gewonnen wird. Sie wird im Moment nicht zu Biodieselmotoren in Deutschland verarbeitet. Lufthansa startet (in 2011) ein Pilotprojekt, um Jatrophaöl dem Kerosin beizumischen.

Weiterführende Informationen zu Jatropha: Aktuell 25: Jatropha Wunderpflanze oder Bedrohung für die Armen Tansanias?, Brot für die Welt, Mai 2012.

Zusammenfassung:

Agrosprit hat bisher einen prozentualen Anteil von 1,7 Prozent beim weltweiten Spritverbrauch. Zur Zeit wird ca. zwei Prozent der weltweiten Ackerfläche für den Energiepflanzenanbau genutzt. Aber dieser Anteil wird ansteigen, da allein die Europäische Union die Beimischungsquote der nachwachsenden Rohstoffe im Verkehrssektor auf 10 Prozent bis 2020 festgelegt hat. **Da die deutschen Anbauflächen nicht ausreichen, werden Agrotreibstoffe wie Zuckerrohr, Palm- und Sojaöl aus Entwicklungsländern importiert. So landet bald Zuckerrohr aus Sierra Leone in deutschen Tanks. Sojaöl aus Argentinien und Palmöl aus Indonesien wird in Deutschland bereits getankt.**

In Deutschland wurden 2010: 1.834.000 Hektar und 2011: 1.966.000 Hektar mit Energiepflanzen bepflanzt. Insgesamt beträgt die Anbaufläche für nachwachsende Rohstoffe 2,15 Millionen Hektar in Deutschland. Das sind 18 Prozent der Nutzfläche. Der Energiepflanzenanbau macht davon 85 Prozent aus.

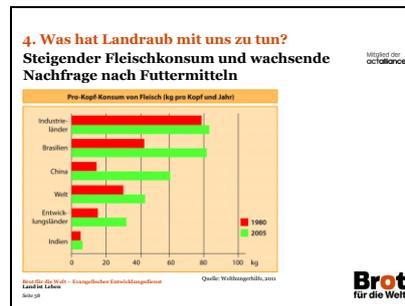
Quellen:

Brot für die Welt, Kampagnenblatt Agrotreibstoffe
Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe e.V.

Aber ein Großteil dieser Pflanzen wie Getreide und Sojabohnen landen auch im Trog. Die weltweite Nachfrage nach Futtermitteln steigt.

Fotos oben (von links nach rechts) : 1. Zuckerrohr (Christof Krackhardt); 2. alte Maissorten (Christof Krackhardt); 3. Maniok (Thomas Lohnes / Brot für die Welt); 4. Getreide (Brot für die Welt); 4. Zuckerrübe (Rebel – Fotolia);

Fotos unten (von links nach rechts): 1. Raps (Katja Wickert – Fotolia); 2. Soja (Lucky Dragon – Fotolia), 3. Jatropha (Christof Krackhardt / Brot für die Welt); 4. Ölpalmfrüchte (Heiner Heine)



Der weltweite Fleisch-Konsum steigt.

Die Grafik zeigt wie sich der Pro-Kopf-Konsum von Fleisch im Vergleich von 1980 (rot) zu 2005 (grün) entwickelt hat.

Deutlich wird, dass der weltweite Durchschnitts-Verbrauch stetig gestiegen ist von ca. 30 Kilo auf 41,2 Kilo Fleisch im Jahr (pro Person).

Die Industrieländer weisen nur eine geringe Zuwachsrate auf, da die Sättigung nahezu erreicht ist. Der durchschnittliche Verbrauch liegt bei ca. 83,00 kg pro Kopf pro Jahr.

Die Schwellenländer wie Brasilien und China haben den Konsum innerhalb von 25 Jahren (nahezu) verdoppelt bzw. verdreifacht. In diesen Ländern ist eine kaufkräftige Ober- und Mittelschicht entstanden. Bevölkerungsschichten mit steigenden Einkommen verändern ihre Konsummuster zu mehr Fleisch- und Milchprodukten. Grundsätzlich lässt sich ein Zusammenhang zwischen Bruttonationalprodukt und Fleischkonsum herstellen.

Im Vergleich zu den Industrieländern ist der Verbrauch in den Entwicklungsländern gering. Die Steigerungsraten sind aber beachtlich: Zwischen 1980 und 2002 hat sich der Konsum von 14 auf 28 Kilo verdoppelt.

Prognose:

Bis 2050 soll der weltweite Durchschnitt des jährlichen Fleischkonsums auf voraussichtlich 52 kg steigen. Dies würde laut der Welternährungsorganisation FAO bedeuten, dass sich die weltweite Nachfrage nach Fleisch im Vergleich zum Jahre 2000 um 70% gesteigert hätte.

Futtermittel belegen Anbaufläche:

Nach Berechnung des Bundesforschungsinstituts für Tiergesundheit würde, um den Bedarf an Eiweißfuttermitteln für die Tierhaltung im Jahr 2050 zu decken, die komplette Ackerfläche der Welt benötigt werden (bei extensiver Haltung).

Quelle: Welthungerhilfe und FAO, Kampagnenblatt Fleischkonsum, Brot für die Welt

Zahlen bezüglich des Fleischkonsums in Deutschland:

Fleischverbrauch in Deutschland (kg Schlachtgewicht / Kopf/ Jahr)

- 2010: 89,3 kg
- 2009: 88,4 kg
- 1990: 100,3 kg (noch früheres Bundesgebiet)
- 1950: 36,5 kg

Fleischverzehr in Deutschland (kg Schlachtgewicht abzüglich Knochenanteil, Abfälle, Gewichtsverluste - während Kühlung, Lagerung, Verarbeitung im Haushalt- und der für Tierfutter verwendete Anteil vom Verbrauch / Kopf/ Jahr)

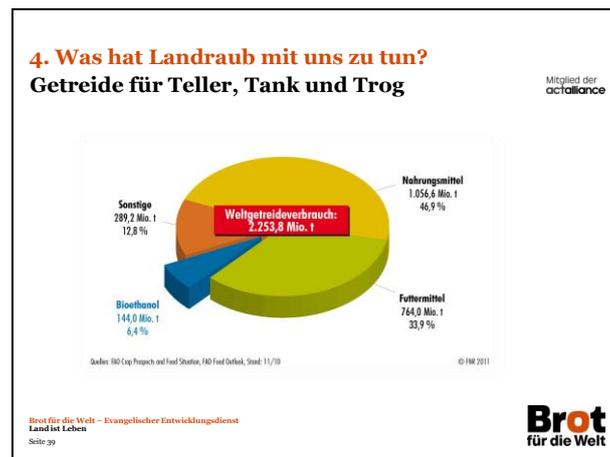
- 2010: 61,1 kg (Im Durchschnitt: ca. 167 Gramm pro Tag/ 1,2 kg pro Woche)
- 2005: 59,7 kg
- 1990: 65,9 kg

Quelle:

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Mai 2011

Empfehlung der Deutschen Ernährungsgesellschaft e.V. bezüglich einer gesunden und ausgeglichenen Ernährung:

Mehr als **300** – 600 Gramm Fleisch und Wurst pro Woche sollten es nicht sein.



Getreide wird vielseitig genutzt: Für den Teller, Tank und Trog.

Für den Trog:

Schweine und Hühner haben einen hohen Getreideanteil in ihrer Futtermittelration. Aber auch Rinder erhalten Getreide in ihrem Kraftfutter. Deshalb wird ein Großteil der Weltgetreideproduktion verfüttert. 2010 wurden 34 Prozent des weltweit verfügbaren Getreides an Tiere verfüttert.

Der natürliche Prozess, die Umwandlung von pflanzlichen Kalorien in Fleisch ist hoch. Im Durchschnitt werden für die Herstellung von einer tierischen Kalorie sieben pflanzliche Kalorien benötigt. Zudem werden für die Herstellung von einem Kilo Rindfleisch ca. 15.500 Liter Wasser (einschließlich der Kultivierung der Futtermittel) benötigt.

Für den Tank: Mittlerweile werden knapp sieben Prozent des weltweit verfügbaren Getreides für die Bioethanolproduktion genutzt.

Am Beispiel von Mais werden schon jetzt die verheerenden Konsequenzen deutlich, wenn Mais im Tank oder Trog landet und nicht auf dem Teller.

Beispiel USA/ Mexiko:

Mais ist in Mexiko ein wichtiges Grundnahrungsmittel. 1 Mexikaner isst 250 Gramm bis ein Kilo Mais-Tortillas am Tag. Die Kilopreise sind innerhalb eines Jahres (2007/2008) von durchschnittlich 48 Euro-Cent auf 65 Euro-Cent angestiegen, in einigen Regionen betrug der Preis bis zu 1,60 Euro je Kilo. Für Menschen mit einem geringen Einkommen sind diese Preisanstiege existenzbedrohend. 50-80 Prozent des Einkommens geben sie für Nahrungsmittel aus. Sie können diese Preisanstiege nicht auffangen.

Mexiko ist zu 80 Prozent von Maisimporten aus den USA abhängig.

2007/2008 wurde fast ein Viertel der gesamten Maisproduktion in den USA für die Bioethanolproduktion verwendet, fünf Jahre zuvor waren es: 11,9 Prozent. Dies ließ die Exportpreise für Mais aus den USA um ca. zwei Drittel ansteigen. Daraus ergab sich die sogenannte Tortillakrise, die mit immensen Preiserhöhungen einherging. Die Zahl der Hungernden in Mexiko stieg an.

Für den Teller: Weniger als die Hälfte des verfügbaren Getreides wird als direktes Lebensmittel genutzt. Dabei ist zu bedenken, dass knapp 870 Millionen Menschen hungern.

Zusatzinformation: Nutzung Sonstiges: Unter „Sonstiges“ zählt vor allem die Samenproduktion und die Stärkeherstellung. Neben Holz und Zucker zählt Stärke zu den wichtigsten Rohstoffen in der chemischen Industrie. Sie wird v.a. in der Papierherstellung verwendet.

Prognose:

Wenn der weltweite Fleischkonsum steigen wird, wird auch der Futtermittelbedarf weiter steigen. Somit muss in Zukunft auch mehr Getreide verfüttert werden. Gleichzeitig wird auch mehr Getreide zur Bioethanolproduktion verarbeitet, da die Nachfrage nach Agrosprit weiter steigt.

Neben Getreide werden auch Eiweißfuttermittel wie Sojaschrot an die Tiere verfüttert.

Quelle: Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe e.V., <http://mediathek.fnr.de/grafiken/daten-und-fakten/anbau/weltgetreideverbrauch-2010-inklusive-bioethanolproduktion.html>
 Kampagnenblatt Fleischkonsum, Brot für die Welt

4. Was hat Landraub mit uns zu tun?
Sojaplantagen statt Wald

Mitglied der
actalliance



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 40

Brot
für die Welt

Sojaplantagen statt Wald

Soja wird in Europa verfüttert:

Neben Getreide erhalten die Tiere in der intensiven Tierhaltung auch Eiweißfuttermittel, unter anderem Sojabohnen bzw. Sojaschrot (vor allem in der Geflügel- und Schweinemast).

Ein Großteil der Futtermittel, die in der Europäischen Union benötigt werden, werden importiert. Da der Bedarf über den eigenen Anbau nicht gedeckt werden kann, werden 72 Prozent der Futtermittel importiert. 25 Millionen Tonnen eiweißhaltige Futtermittel, überwiegend Soja werden somit jährlich in die EU transportiert.

Die EU belegt für diese Futtermittelimporte 20 Millionen Hektar Land in „Übersee“. Es handelt sich dabei um zehn Prozent der Nutzfläche der Europäischen Union. Oder eine Fläche, die so groß ist wie die Ackerfläche Deutschlands und Österreichs zusammen. Überwiegend stammen diese Importe aus Brasilien, Argentinien und Paraguay (aber auch der USA). Somit werden in diesen Ländern Ackerfläche aber auch Wasser in Anspruch genommen.

Abholzung des Regenwaldes: Laut einer FAO-Studie wurden über 90 Prozent des Amazonas Urwaldes seit 1970 für die Neuschaffung von Weideland gerodet. Durch die Abholzung der Regenwälder wird ein wichtiger Kohlenstoffspeicher zerstört, mit ihm gehen auch seltene Tier- und Pflanzenarten und Lebensraum von Menschen, indigenen Völkern unwiederbringlich verloren.

Im Gran Chaco verlieren die Ureinwohner ihre Lebensgrundlage:

In Argentinien wird im Gran Chaco der Urwald abgeholzt, um Tierfutter anzubauen und Agrosprit (Biodiesel) zu produzieren. Traditionelle Nutzungsrechte werden nicht respektiert, damit verlieren indigene Völker ihre Lebensgrundlage. Sammeln von Honig und Früchten und jagen ist in den Monokulturplantagen nicht möglich.

(Vgl. Länderbeispiel Gran Chaco /Folie 26)

Quellen: Agrarkoordination; Brot für die Welt: Kampagnenblatt Fleisch und Soja; Brot für die Welt, EED: Die Reformpolitik der gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union 2013, FAO (2006) Livestock's Long Shadow. Environmental Issues And Options.

Foto: (Brot für die Welt)

5. Forderungen von Brot für die Welt

Mitglied der
actalliance



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 41

Brot
für die Welt

5. Kapitel
Forderungen von Brot für die Welt

Zusatzinformationen zum Foto: Alefa Soloti jätet ihr Sesamfeld in Dickson. Das Dorf liegt im Süden Malawis und wurde in den letzten Jahren stark von Dürre heimgesucht. ACT Alliance liefert im Notfall Nahrungsmittel und arbeitet mit den Bauern des Dorfes, um auf alternative, dürreresistente Pflanzen umzusteigen. (Paul Jeffrey)

5. Forderungen von Brot für die Welt

Mitglied der
actalliance



- Investitionen in eine Landwirtschaft, von der die Menschen profitieren

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 42

**Brot
für die Welt**

Brot für die Welt fordert, dass in die Landwirtschaft und in die ländliche Entwicklung investiert wird, damit sich die Lebenssituation der Kleinbauernfamilien, Nomaden, Viehzüchter und Indigenen Völker verbessert.

Es sind Kleinbauernfamilien (=mehr als zwei Milliarden Menschen, fast ein Drittel der Menschheit), die 80 Prozent aller Nahrungsmittel produzieren, die in den Entwicklungsländern konsumiert werden. Diese Kleinbauernfamilien erhalten keine staatlichen Subventionen, wie sie ausländischen Investoren angedient werden. Sie benötigen dringend:

- Rechtssicherheit über ihr Land,
- Unterstützung bei der Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit,
- Zugang zu Wasser,
- Zugang zu Weiden und Wald,
- Unterstützung durch Kredite,
- Beratung bezüglich angepasster Technologien und Vermarktung.

Quelle: International Fund for Agricultural Development (IFAD); Rural Poverty Report, 2011

Zusätzlich zu Rechtssicherheit, Verbesserung und Weiterentwicklung von traditionellen Landrechten, ist Brot für die Welt der Meinung, dass die Kleinbauernfamilien auch mehr Land benötigen. Um dies zu erreichen, wären Agrarreformen eine Möglichkeit.

Auch der Weltagrarbericht kommt zu dem Ergebnis, dass in die kleinbäuerliche Nahrungsmittelproduktion und in die Verbesserung der Rahmenbedingungen investiert werden muss, um den Nahrungsmittelbedarf bis 2050 abzusichern. Denn bis 2050 wird die Weltbevölkerung auf neun Milliarden ansteigen.

Quelle: Wege aus der Hungerkrise, Erkenntnisse aus dem Weltagrarbericht, 2009

Der Sonderberichterstatte der Vereinten Nationen für das Recht auf Nahrung wie auch das UN Development Program (Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen) empfehlen Investitionen und Unterstützung von Kleinbauernfamilien in die organische, nachhaltige Landwirtschaft. Professor Olivier de Schutter, der UN-Sonderberichterstatte spricht sich vehement für eine Ausweitung von agrarökologischen Anbaumethoden aus, da durch eine konsequente Anwendung und Ausweitung die Nahrungsmittelproduktion verdoppelt werden kann. Auch kann ein wichtiger Beitrag geleistet werden, um die Auswirkungen von Klimaveränderungen und Armut zu reduzieren.

Quelle: Olivier de Schutter, Sonderberichterstatte der Vereinten Nationen, Bericht: Agroecology and the right to food, 2010

Fazit:

Großflächige Investitionen entsprechen oftmals nicht den Bedürfnissen ländlicher Bevölkerungsgruppen. Zugang zu natürlichen Ressourcen, Rechtssicherheit und nachhaltige Landwirtschaftsmethoden gehören zu bedarfsgerechten Investitionen.

Foto: (Peter Hejl)

5. Forderungen von Brot für die Welt

Mitglied der **act Alliance**



- Großflächige Landvergabe muss nach internationalen Standards erfolgen.
- Die Freiwilligen Leitlinien der Welternährungsorganisation sollen Regierungen helfen, ihre Landpolitik zu verbessern. Diese Standards müssen jetzt umgesetzt werden.

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 43

Brot für die Welt

Damit Investitionen getätigt werden, die der Bevölkerung zu Gute kommen und der Zugang zu natürlichen Ressourcen gesichert bleibt, sind Regeln notwendig. Diese sollen für Regierungen wie auch für Investoren gelten. Aber auch die Zivilgesellschaft und internationale Akteure wie die Weltbank benötigen Standards, um Investitionen prüfen zu können:

Internationale Grundsätze und Leitlinien müssen entwickelt werden, die Länder und Konzerne anhalten, die Menschenrechte zu schützen und Sozial- und Umweltstandards einzuhalten.

Eine Möglichkeit sind die Freiwilligen Leitlinien, die „Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Verwaltung von Landnutzungsrechten, Fischerei und Forstwirtschaft“ („Voluntary Guidelines on the Responsible Governance of Tenure of Land, Fisheries and Forests“), die im Mai 2012 in einer Sondersitzung des Komitees für Ernährungssicherheit der Vereinten Nationen verabschiedet wurden.

Inhalt der Leitlinien

Die „Freiwilligen Leitlinien“ enthalten Empfehlungen zu nationalen Landpolitiken und formulieren handlungsleitende Standards, um negative Auswirkungen und Menschenrechtsverletzungen bei Landinvestitionen auszuschließen. Sie enthalten Mindeststandards, damit sie bei der Vergabe von Land auch die Nutzungsrechte der ländlichen Bevölkerung achten. Diese beziehen sich auf den formellen Bodenbesitz sowie auf bestehende „traditionelle Formen“ und auf den Gemeinschaftsbesitz. Damit soll der Zugang zu natürlichen Ressourcen für die ländliche Bevölkerung gesichert werden. Für die Partner von „Brot für die Welt“ sind die Leitlinien eine wichtige Berufungsgrundlage, um das Handeln ihrer Regierungen zu überprüfen.

Ein wichtiger Eckpfeiler ist, dass die Bevölkerung in die Vorhaben frühzeitig einbezogen und über diese frei entscheiden kann. Chancen und Risiken der Landnutzungsänderung müssen der Bevölkerung dabei bewusst sein.

Aber auch die Verantwortung der Heimatländer von Agrarinvestoren, die im Landerwerb (Pacht von Ländereien) in Entwicklungsländern aktiv sind, wurde in den Paragraphen 3.2 und 12.15 beschrieben. Länder- wie z.B. Deutschland – stehen in der Pflicht darauf zu achten, dass Akteure aus Deutschland, seien es Investmentfonds oder Unternehmen – keine Menschenrechte verletzt werden.

Und was steht nun an?

Innerhalb der Zivilgesellschaft ist die Skepsis groß, ob diese Richtlinien ausreichen, um negative Konsequenzen von Geschäften in Land auszuschließen.

Wertvoll werden die Richtlinien deshalb sein, da mit ihrer Hilfe nun Entwicklungen bewertet werden können. Die Verpflichtung zur Transparenz soll dafür sorgen, dass die Verträge öffentlich bekannt gemacht werden. Denn ohne Wissen um Inhalt der Verträge kann keine Bewertung des Investitionsprojekts stattfinden.

Jetzt nach der Verabschiedung kommt es darauf an, dass die Leitlinien wirklich als handlungsleitend von allen Akteuren, von Staaten wie auch von den Investoren, genutzt werden. Ob die Standards für eine gute Landpolitik erfolgreich sein werden, hängt viel vom politischen Willen der Regierungen ab. Dies zu fördern, dafür wird weiterhin viel öffentlicher Druck erforderlich sein.

Weitere Informationen: Die Freiwilligen Leitlinien zur verantwortungsvollen Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern finden Sie unter http://www.fao.org/fileadmin/user_upload/nr/land_tenure/pdf/VG_en_Final_March_2012.pdf Handreichung für Partner-Organisationen von Brot für die Welt zu den Voluntary Guidelines. Aktuell 33. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Foto: Ralf Maro / Brot für die Welt

5. Forderungen von Brot für die Welt

Mitglied der
actalliance

- Die Erzeugung und der internationale Handel mit Agrotreibstoffen und Futtermitteln brauchen ökologische und soziale Leitlinien.

Und diese müssen beitragen zur Umsetzung

- des Rechts auf Nahrung und Wasser,
- der Internationalen Arbeitsrechte,
- der Rechte der Indigenen Völker.

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 44

Brot
für die Welt

Forderungen: Die Produktion und Importe von Agrarprodukten müssen ökologische und soziale Nachhaltigkeitsstandards erfüllen.

Nach Meinung von Brot für die Welt verdient die jetzige Nachhaltigkeitsverordnung ihren Namen nicht.

Die folgenden menschenrechtlichen Normen sind in diesen Regulierungsvorhaben unbedingt zu verankern:

- 1.) das Recht auf Nahrung,
- 2.) die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation sowie
- 3.) die ILO-Konvention 169 über indigene und in Stämmen lebende Völker.

Dies heißt:

Es ist sicherzustellen, dass die lokale Bevölkerung in alle Flächennutzungsentscheidungen einbezogen wird, die die Produktion nachwachsender Rohstoffe in ihren Siedlungsgebieten vorsehen. Dies bedeutet, dass der Aufbau oder Ausbau von Plantagen nur unter vorheriger Zustimmung der Betroffenen erfolgen darf. Es darf nicht zu Landrechts-Verletzungen und Wasserbegrenzungen kommen. Verträge mit Kleinbauern, Zulieferern und lokalen Unternehmen müssen transparent und fair ausgehandelt und eingehalten werden. Der Einsatz von Pestiziden und anderen Chemikalien darf nicht zu Lasten von Menschen und Umwelt ausgeübt werden.

Erforderlich ist ein effektives und unabhängiges Überwachungs-, Berichts-, und Zertifizierungssystem.

Diese Verfahren müssen auch auf andere Sektoren übertragen werden. Am Beispiel von Indonesien (Palmöl) und Gran Chaco (Soja) wurde dargestellt wie relevant eine Ausweitung von sozialen und ökologischen Kriterien auch auf andere Bereiche, wie Futtermittel, die chemische Industrie und den Lebensmittelbereich, ist.

Im Koalitionsvertrag der CDU, CSU, FDP vom 24. 9.2009, S. 28 ist festgehalten:

„Für Biomasse wollen wir Initiativen für eine international wirksame Nachhaltigkeits-Zertifizierung ergreifen, die sowohl die Kraftstoff- und Stromproduktion als auch die Nutzung für Lebens- und Futtermittel umfasst.“

5. Forderungen von Brot für die Welt

Mitglied der **actalliance**



- Nachhaltigkeitsverordnung nachbessern

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 45

Brot
für die Welt

Nachhaltigkeitsverordnung nachbessern

Seit dem 01.01.2011 müssen alle Agrokraftstoffe in Deutschland, die dem fossilen Treibstoff beigemischt werden, zertifiziert sein. Ohne Zertifikat erhalten sie nicht die Steuererleichterungen und können nicht auf die feste Quote angerechnet werden.

Das bedeutet, dass auch die importierten Agrokraftstoffe auf ihre Nachhaltigkeit hin überprüft werden. Zur Zeit beschränken sich diese Prüfkriterien, aber nur auf ökologische Kriterien. Energiepflanzen zur Agrokraftstoffproduktion dürfen nicht in sensiblen Ökosystemen angebaut werden, keine Regenwälder dürfen für diese abgeholzt oder Moore trockengelegt werden.

Doch die Einhaltung von sozialen, menschenrechtlichen Kriterien muss nicht nachgewiesen werden.

So wird nicht geprüft unter welchen Konditionen, die ArbeiterInnen auf den Plantagen arbeiten oder ob Menschen vertrieben wurden.

Im Artikel 1 des UN- Menschenrechtspakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte heißt es: In keinem Fall darf ein Volk seiner Existenzmittel beraubt werden.

Der Zugang zu Land und zu Wasser sind grundlegende Existenzmittel für die ländliche Bevölkerung.

Deshalb ist auch der großflächige Anbau von Energiepflanzen ein Menschenrechts-Thema:

Die Staaten sind verpflichtet, den Menschen den Zugang zu ausreichender, angemessener und sicherer Ernährung zu respektieren und zu schützen.

Wenn Menschen durch großflächige Landinvestitionen vertrieben, zwangsumgesiedelt oder in ihrem Zugang zu natürlichen Ressourcen (Wasser, Land) beschnitten werden, so werden sie in ihren Rechten verletzt. Auch müssen sie sich von den errichteten Arbeitsplätzen ernähren können (Einhaltung des Mindestlohns).

Brot für die Welt hat eine Unterschriftenaktion gestartet, „Wer will schon Hunger tanken?“, und fordert damit die Bundesregierung auf, die Nachhaltigkeitsverordnung nachzubessern. Um diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen, haben 10.000 Menschen bei der Unterschriftenaktion „Wer will schon Hunger tanken?“ von Brot für die Welt mitgemacht. Diese wurden im Oktober 2011 der Bundesregierung übergeben.

Soziale Kriterien (Umsetzung des Rechts auf Nahrung, Einhaltung von Arbeitsstandards nach der ILO-Konvention, und Schutz der Indigenen Völker nach der ILO-Konvention 169) sollen in diese Verordnung aufgenommen werden, damit die Importe von Agrotreibstoffen den Hunger nicht vermehren.

Fazit:

Die EU (und die deutsche Bundesregierung) können durch die bestehende Nachhaltigkeitsverordnung nicht sicherstellen, dass der Anbau von Energiepflanzen und die Produktion von Agrotreibstoffen nicht zu Menschenrechtsverletzungen führen.

Soziale Kriterien (Umsetzung des Rechts auf Nahrung, Einhaltung von Arbeitsstandards nach der ILO-Konvention, und Schutz der Indigenen Völker nach der ILO-Konvention 169) müssen in diese Verordnung aufgenommen werden, damit die Importe von Agrotreibstoffen den Hunger nicht vermehren.

Zusatzinformation:

Die Unterschriften-Aktion „Wer will schon Hunger tanken?“ war ein voller Erfolg. 10.000 Menschen haben sich für menschenrechtliche Standards bei der Produktion von Soja- und Palmöl und Zuckerrohr, die zu Biodiesel und Bioethanol verarbeitet werden und bei uns im Tank landen, eingesetzt. Die Aufnahme von sozialen Kriterien in die bestehende Gesetzeslage, muss auf der politischen Agenda stehen, damit kein zusätzlicher Hunger entsteht. Mit der Übergabe der Unterschriften an die Bundesregierung hat Brot für die Welt einen wichtigen Meilenstein erreicht: Die Bundesregierung will sich in unterschiedlichen Gremien im Rahmen der Europäischen Union für Agrokraftstoffe einsetzen, die den Hunger in Entwicklungsländern nicht vermehren. Die Aufnahme von sozialen Standards in die bestehenden Biokraftstoff-Verordnungen soll von ihr befürwortet werden.

Foto:

Unterschriftenübergabe in Berlin am 14.10.2011

Die Übergabe der Postkartenaktion „Wer will schon Hunger tanken?“ mit 10.000 Unterschriften fand gegenüber dem Kanzleramt an (von links) Ministerialdirektor Dr. Friedrich Kitschelt, Leiter der Abteilung für Afrikapolitik, globale und sektorale Aufgaben des Ministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und Rudolf Ley, Ministerialdirigent Abteilung Nachhaltige Nutzung des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit statt. Die Übergabe der Karten erfolgte aus den Händen eines überdimensionalen Maiskolbens vor einer aufgebauten Tankstelle.

Foto: (Paul Hahn)

5. Forderungen von Brot für die Welt

Mitglied der **actalliance**

In Deutschland



- Fleischkonsum reduzieren



- Kraftstoffverbrauch reduzieren

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 46

Brot
für die Welt

Brot für die Welt fordert: Fleischkonsum und Kraftstoffverbrauch in Deutschland müssen reduziert werden.

Wir verbrauchen zu viele Ressourcen, wir strapazieren die Umwelt und nehmen den Menschen Entwicklungschancen.

Nach der Berechnungsmethode von Mathias Wackernagel, dem Ökologischen Fußabdruck bräuchten wir nahezu drei Erden, wenn alle so leben würden wie wir. Es gibt aber nur eine Erde. Damit sind die Ressourcen und auch das Wachstum endlich und begrenzt:

Fossile Brennstoffe durch Agrotreibstoffe bei unverändertem Fahrverhalten zu ersetzen macht wenig Sinn. Weniger Autofahren und damit ein geringerer Spritverbrauch kann die Auswirkungen auf die Umwelt erheblich begrenzen. Auch kann die freigewordene Fläche in Entwicklungsländern statt für den Energiepflanzenanbau für den Lebensmittelanbau genutzt werden.

Weniger Fleisch essen bedeutet, dass weniger Flächen in Entwicklungsländern mit Eiweißfuttermitteln belegt werden und auch weniger Getreide verfüttert wird. Diese könnten für den Lebensmittelanbau genutzt werden oder könnten weiterhin mit Wald bedeckt sein. Somit wäre auch ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz erfolgt. Wie wäre es mit einem fleischlosen Tag in der Woche? Oder zurück zum Sonntagsbraten?

Was können Sie tun, um den Spritverbrauch zu reduzieren?

Was können Sie tun, um den Fleischkonsum zu reduzieren?

Ist „gutes Leben“ von der Höhe des Konsums abhängig?

Foto links: Veranstaltung des evangelischen Pfarramt Faurndau zu Gunsten von Brot für die Welt (Rainer Kwiotek/Zeitenspiegel)

Foto rechts: Fahrradtour (Kirsten Schwanke-Adiang / Brot für die Welt)



Literaturverzeichnis zum Mustervortrag Landraub von Brot für die Welt

Quellen und zum Nachlesen

Literatur:

Agrarkoordination, Der Futtermittel Blues, Hamburg www.agrarkoordination.de/projekte/futtermittel-blues-20.html

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Mai 2011

Beese, Friedrich (2004) Ernährungssicherung als Produktions- bzw. Verteilungsproblem,

www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2004/wbgu_jg2004_ex01.pdf

Bowyer, IEEP: Anticipated Indirect Land Use Change Associated with Expanded Use of Biofuels and Bioliquids in the EU, November 2010

Brot für die Welt: Broschüre, Wenn das Land knapp wird (Art. Nr.: 129 500 290) www.brot-fuer-die-welt.de

Brot für die Welt, EED, FDCL: Weltsichten- Dossier „Land ist Leben“ Mai 2011. www.brot-fuer-die-welt.de

Brot für die Welt, EED: Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union 2013

Entwicklungspolitische Beiträge zur Stärkung der internationalen Verantwortung europäischer Landwirtschaftspolitik, 2011

http://www.meine-landwirtschaft.de/fileadmin/files/meine-landwirtschaft/GAP_EED-BfdW_LobbyBriefe%20BAPRODEV_Beitrags%20%282%29_01.pdf

Brot für die Welt: Kampagnenblatt Landgrabbing, Fleischkonsum, Soja, Agrotreibstoffe. Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Brot für die Welt: Palmöl, Aktuell 08, Art. Nr.: 129 500 570. Zum Shop: www.brot-fuer-die-welt.de/shop/index.php

Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Brot für die Welt: Studien in Zusammenarbeit mit Partnern aus Indonesien, Gran Chaco und Sierra Leone:

Aktuell 22: Der hohe Preis des Palmöls, 2012. Art. Nr.: 129 500 630. Zum Shop: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/shop/index.php>

Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Aktuell 23: Landraub im Gran Chaco, 2012. Art. Nr.: 129 500 620. Zum Shop: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/shop/index.php>

Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Aktuell 28: Zucker statt Brot. Die Produktion von Bioethanol gefährdet die Ernährung der ländlichen Bevölkerung in Sierra Leone, 2012. Art. Nr.: 129 500 610. Zum Shop: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/shop/index.php> .

Zum Herunterladen: www.brot-fuer-die-welt.de

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Erneuerbare Energien in Zahlen: Nationale und Internationale Entwicklung, Juni 2010, März 2011, Juli 2011, März 2012, www.erneuerbare-energien.de

Brot für die Welt: Presseinformationen zur Übergabe der Postkarten „Wer will schon Hunger tanken?“ am 14.10.2011,

www.brot-fuer-die-welt.de

Committee for World Food Security: HLPE-Report 2: Land tenure and International Investment. A report by the High Level Panel of Experts on Food Security, July 2011
http://www.fao.org/fileadmin/user_upload/hlpe/hlpe_documents/HLPE-Land-tenure-and-international-investments-in-agriculture-2011.pdf

De Schutter, Olivier, Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen, Bericht: Agroecology and the right to food, 2010

www.srfood.org/images/stories/pdf/officialreports/20110308_a-hrc-16-49_agroecology_en.pdf

De Schutter, Olivier, Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen, Large-scale land acquisitions and leases: A set of minimum principles and measures to address the human rights challenge, 2010

www.srfood.org/images/stories/pdf/officialreports/20100305_a-hrc-13-33-add2_land-principles_en.pdf

Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe e.V.

<http://www.nachwachsenderohstoffe.de/service/daten-und-fakten>

FAO (2006 a) Livestock's Long Shadow. Environmental Issues And Options.

<ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/010/a0701e/a0701e00.pdf>

FAO (2006 b) The State of Food and Agriculture. <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/009/a0800e/a0800e.pdf>

FAO (2006 c) World agriculture: towards 2030/2050

www.fao.org/fileadmin/user_upload/esag/docs/Interim_report_AT2050web.pdf

FAO (2008) The State of Food Insecurity in the World

<ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/011/i0291e/i0291e00.pdf>

FAO (2010) The State of Food Insecurity in the World

www.fao.org/docrep/013/i1683e/i1683e.pdf

FAO (2012), The State of Food Insecurity in the World: www.fao.org/news/story/en/item/161819/icode/

FAO, Global Information and Early Warning System: www.fao.org/giews/english/hotspots/index.htm

FIAN/ Profundo: "German investment funds involved in land grabbing", 25 October 2010

farmlandgrab.org/wp-content/uploads/2010/11/1011_FIAN_Profundo_Landgrabbing.pdf

Fritz, Thomas: Das große Bauernlegen, 2010

http://fdcl-berlin.de/fileadmin/landnahme/FDCL_DasGrosseBauernlegen_28Seiten_WEB.pdf

Fritz, Thomas: Peak Soil. Die globale Jagd nach Land, FDCL-Verlag, Berlin 2009

Fritz, Thomas: Vortrag, www.brot-fuer-die-welt.de

Grain, Land Grab Deals, January, 2012. www.grain.org/article/entries/4479-grain-releases-data-set-with-over-400-global-land-grabs

IFAD, International Fund for Agricultural Development, Rural Poverty report, 2011

www.ifad.org/rpr2011/report/e/rpr2011.pdf

IFAD; International Fund for Agricultural Development, Land tenure security and poverty reduction, 2010

www.ifad.org/pub/factsheet/land/e.pdf

ILC (International Land Coalition) www.landcoalition.org/

ILC, Land Rights and the Rush for Land, 2012.

www.landcoalition.org/sites/default/files/publication/1205/ILC%20GSR%20report_ENG.pdf

Inkota, Grossflächige Landnahmen, 2010.

[www.inkota.de/fileadmin/user_upload/Presse/Pressemappe_Land_Grabbing/INKOTA-](http://www.inkota.de/fileadmin/user_upload/Presse/Pressemappe_Land_Grabbing/INKOTA-Basistext_Land_Grabbing.pdf)

[Basistext_Land_Grabbing.pdf](http://www.inkota.de/fileadmin/user_upload/Presse/Pressemappe_Land_Grabbing/INKOTA-Basistext_Land_Grabbing.pdf)

INWENT, Länderinformation: www.liportal.inwent.org/indonesien/ueberblick

INWENT, Länderinformation: www.liportal.inwent.org/sierra-leone

www.kooperation-international.de/uploads/RTEmagicC_id_s_02.jpg.jpg

Landmatrix: <http://www.landmatrix.org/> Zugriff: 16.09.2013

La Soya Mata Chaya Comunicación, Soy and Agrobusiness Expansion in Northwest Argentina, July 2009

http://lasojamata.iskra.net/files/Soy_Expansion_Northwest_Argentina.pdf

Leonhard, Ralf: www.brot-fuer-die-welt.de

Oaklandinstitute: Understanding Land Investment Deals in Africa, Sierra Leone, 2011

<http://allafrica.com/download/resource/main/main/idadats/00021030:12b10d3b3407a143d719411215b7fe10.pdf>

Oxfam, „Land and Power“, September 2011, www.oxfam.org/sites/www.oxfam.org/files/bp151-land-power-rights-acquisitions-220911-en.pdf

Stern. Nr. 23.; 01.06.2011, Deutschland.

Studie Gran Chaco: Norma Naharro, Ana L. Álvarez: Acaparamiento de Tierras y Producción de Soja en Territorio

Wichí, Salta-Argentina, Noviembre 2011. www.brot-fuer-die-welt.de

Studie Lentera aus Indonesien: S. Siagian, A. Siahaan, Buyung, N. Khairani, „The Loss of Reason“, 2011.

www.brot-fuer-die-welt.de

Studie Sierra Leone; Mike Anane, Cosmos Yao Abiwu: Independent Study Report of the Addax Bioenergy sugarcane to ethanol project in the Makeni region in Sierra Leone, 2011

www.brot-fuer-die-welt.de

SUCDEN, Outlook for ethanol production, October 2009, USDA Foreign Agriculture Service (2010): Gain Report: EU Annual Biofuels Report/ Oxfam

The Land Matrix Partnership, (CDE, CIRAD, GIGA, GIZ, ILC), Transnational Land Deals for Agriculture in the Global South, 2012

www.landcoalition.org/sites/default/files/publication/1254/Analytical%20Report%20Web.pdf

USDA FOREIGN AGRICULTURAL SERVICE (2011): Gain Report: EU27 Annual Biofuels Report
[http://gain.fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Biofuels%20Annual The%20Hague EU-27 6-22-2011.pdf](http://gain.fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Biofuels%20Annual%20The%20Hague%20EU-27%206-22-2011.pdf)

Weltagrарbericht: Wege aus der Hungerkrise, Erkenntnisse aus dem Weltagrарbericht, 2009, Zukunftsstiftung Landwirtschaft

[www.weltagrарbericht.de/downloads/Wege_aus_der_Hungerkrise_2.4MB.pdf](http://www.weltagrарbericht.de/downloads/Wege_aus_der_Hungerkrise_2009_2.4MB.pdf)

Weltbank. Rising Global Interest in Farmland. Can it Yield Sustainable and Equitable Benefits?, 2010

http://siteresources.worldbank.org/INTARD/Resources/ESW_Sept7_final_final.pdf

Welthungerhilfe, Handbuch Welternahrung, 2011

Wikipedia

Links:

Brot für die Welt: www.brot-fuer-die-welt.de

GRAIN: www.farmlandgrab.org

International Land Coalition: www.landcoalition.org

FDCL: www.land-grabbing.de

www.globe-spotting.de/land-and-water.html

FIAN: http://www.fian.de/online/index.php?option=com_content&view=article&id=67&Itemid=175

Land Portal: <http://landportal.info/landmatrix>

Foto: (Anel Sancho Kenjekeeva)



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**
www.brot-fuer-die-welt.de

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst
Land ist Leben
Seite 48

Brot
für die Welt

Mustervortrag: Land ist Leben - Landraub für fremde Teller, Tank und Trog

Herausgeber:

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung

Postfach 40 164

10061 Berlin

Telefon: +49 30 65211 1189

E-Mail: kontakt@brot-fuer-die-welt.de

Internet: www.brot-fuer-die-welt.de

Spendenkonto 500 500 500, Bank für Kirche und Diakonie, BLZ 1006 1006